VIII. Jahrgang. Juli—August. No. 4.

Zeitschrift
für
HEBRÆISCHE BIBLIOGRAPHIE

Unter Mitwirkung namhafter Gelehrter
herausgegeben
von
Dr. A. Freimann
und
Dr. H. Brody.

Redaktion: Dr. A. Freimann
Frankfurt a. M.
Obermainanlage 2.

Verlag und Expedition:
J. Kauffmann
Frankfurt am Main
Börnestrasse 41.
Telephon 2846.

Jährlich
erscheinen 6 Nummern.

Abonnement 6 Mk. jährlich

Literarische Anzeigen
werden zum Preise von
25 Pfg. die gespaltene Petitzeile angenommen.

Frankfurt a. M. | Die hier angezeigten Werke können sowohl durch den Verlag dieser Zeitschrift wie durch alle anderen Buchhandlungen bezogen werden. | 1904.

I. ABTEILUNG.
Einzelschriften.
a) Hebraica.

BENJAMIN v. TUDELA, מסעות Reisebeschreibungen, nach drei Handschriften, aus dem 13. u. 14. Jahrh. stammend, und ältere Druckwerke edirt u. übersetzt, mit Anm. u. Einleitung versehen von *L. Grünhut* u. *M. A. Adler*. I. Tl. Hebräischer Teil. Frankfurt a. M., J. Kauffmann, 1904. 164 S. 8°. M. 2,50.

[BIBEL], Der Pentateuch. Uebersetzt u. erläutert von Sams. Raph. *Hirsch*. 5 Tle. 4. Aufl. Frankfurt a. M., J Kauffmann, 1903. 1. Die Genesis: VI, 563 S. — 2. Exodus: 543 S. — 3. Leviticus: 648 S. — 4. Numeri: 452 S. — 5. Deuteronomium: 515 S. 8°. Band je M. 2,50.

[BIBEL], מגלת אסתר Das Buch Esther. Uebersetzt und mit einer Einleitung versehen von *A. Sulzbach*. Mit Illustrationen u. dem Abendgebete am Purimfeste. Rödelheim, M. Lehrberger u. Co., 1904. 68 S. 8°. M. 0,40.

FRIEDBERG, B., לוחות זכרון Luchot Sikaron, enth.: Biographieen der Rabbiner, Gelehrten und Gemeindevorsteher zu Krakau vom Anfang des XVI. Jahrh. bis auf die Gegenwart, nebst Grabinschriften. Beiträge zur Geschichte der Juden in Polen u. Deutschland. 2. verm. u. verbess. Auflage. Frankfurt a. M., J. Kauffmann, 1904. VIII, 122 u. 14 S. 8°. M. 3.

[Die erste Aufl. s. ZfHB. IV, 163. — Wir bringen nächstens einige Verbesserungen und Nachträge vom Verfasser.]

GALLINER, S., Saadia Al-Fajjûmi's arab. Psalmenübersetzung u. Commentar (Ps. 73–89). Nach einer Münchener, einer Berliner u. einer Oxforder Handschrift herausgegeben, übersetzt u. mit Anmerkungen versehen. Auch u. d. T.: תפסיר ס׳ תהלים ושרחה באלערביה תאליף רבינו סעדיה גאון בן יוסף אלפיומי (תהלי ע״ג - פ״ט) אנ׳רגה וצחחה ועברה ובינה בהואיש צבי זעליג גאללינער. Berlin, M. Poppelauer, 1903. 85 u. XXVII S. 8°.

[Mit vorliegender Edition sind wir der Vollendung der Herausgabe des Saadianischen Psalmenkommentars wieder näher gekommen, und ist schon von diesem Gesichtspunkte aus die Arbeit als eine verdienstliche zu bezeichnen. — In der in lobenswerter Kürze gehaltenen Einleitung, p. 5—16, wird das Notwendigste über den vorliegenden Komm., speciell seine Benutzung bei Späteren, mitgeteilt, auch Rechenschaft über die benutzten Handschriften gegeben. Wir heben nun zunächst einige besonders bemerkenswerte Auffassungen Saadia's hervor: Ps. 73, 4 (p. III) übersetzt Saadia mit לעלהם יצחון „vielleicht sind sie gesund", indem er, bei Annahme einer Umstellung, אולם mit אולי zusammenbringt. — Ps. 74, 11 (p. VI), übersetzt Saadia so: ziehe deine Hand und deine Rechte nicht von ihnen zurück, sondern lass sie schwinden aus der Mitte deines Heiligtums, indem hierbei S. wie so oft die Frageworte als Verneinung auffasst, und, wie er im Komm. (p. VII) bemerkt, חֵק das Gotteshaus bedeutet wie in ומחק הארץ Ezeh. 43, 14. — Ps. 78, 9 und 57 (p. XIII—XIV) ist הפכו ביום קרב und נהפכו כקשת רמיה als Treulosigkeit und Abfall vom göttlichen Gehorsam aufzufassen, das, wie ישובו לא על היו כקשת רמיה Hos. 7, 16, verglichen wird mit dem Werfen eines Pfeiles, der nicht sein Ziel erreicht. — ibid. v. 45 übersetzt S. צפרדע mit תמאסח „Krokodile" (p. XII), indem, wie er im Kommentar, p. XIV ausführt, Frösche nicht töten können. Es ist aber merkwürdig, dass S. in Exod. Kap. 8 es durchweg mit צפארע „Frösche" wiedergibt (cf. ed. Der. p. 91). — ibid v. 48 (p. XII) fasst Saadia חרון אפו als die Ursache der dann aufgezählten Strafen auf und übersetzt מן שדה גצבה in seinem gewaltigen Zorn. [Ob hier Saadia beeinflusst ist durch die Deutung des R. Elieser in der Mechilta zu Beschallah, der in Anknüpfung an diesen Vers nur von vier Arten bei jeder Plage spricht, also חרון אפו nicht mitzählt?] — Ps. 82, 6 fasst S. so auf (p. XVIII): ich hatte euch meinen Wunsch ausgesprochen, dass ihr alle Edele u. s. w. sein sollt, was er durch Einschiebung von לכם bewirkt. — Ps. 9, 3 übersetzt Saadia so (p. XXIV): wie ich weiss, dass deine Güte für immer besteht, und deine Treue, solange, als die Himmel dauern;

demnach wird שמים hier gewissermassen als Zeitbestimmung angenommen. [Möglicherweise schwebte S. hier Deut. 11,21 vor]. — ibid. v. 28 (p. XXVI) gibt S בכור mit שריפא „den Erhabensten“ wieder. — Zu der im Allgemeinen mit Sachkenntniss und Gewissenhaftigkeit gebotenen Wiedergabe des Textes und des Kommentars, wie zu den Anmerkungen die eine gute Vertrautheit mit der einschlägigen Literatur verraten, habe ich folgende Berichtigungen und Ergänzungen zu geben: Zu p. 10, Anm. 1 ist bezüglich der Literatur über die Berührungen zwischen Onkelos und Saadia noch nachzutragen: Schmiedl's Randbemerkungen zu Saadia's Pentateuchübersetzung in der Monatsschrift Jahrg. 1901—2. — S's Auffassung von Ps. 73, 4: כי אין חרצבות למותם, das er so übersetzt: וליס עקור מן הלאכהם ולא כמר, ist nicht, wie Galliner p. 73 übersetzt und p. 18 Anm. 9 ausführt: „Da sind keine Widerwärtigkeiten und keine Gefahr, um sie zu vernichten.“ Vielmehr ist עקור hier als „Denken“ aufzufassen, was noch durch S's Hinzufügung von dem synonymen כמר bekräftigt wird, so dass sich dadurch auch die Einschiebung von פיקולון „und sie sprechen demnach“, erklärt, d. h. sie geben dem Gedanken auch Ausdruck. Ueberdies würde es auch nicht heissen: מן הלאכהם, sondern להלאכהם. Die eigentliche Bedeutung von עקור ist ja wol „Knoten“, wie Gall. in Paranthese bemerkt, jedoch ist es hier auf Gedanken übertragen, ebenso wie Saadia חרצבות Jes. 58, 6 mit אעקאד übersetzt (ed. Dernbg. p. 87), was dort sicher die Bedeutung von Gedanken hat, gemäss dem Komm. a. l. (ibid. p. 135): אן יחל אלמומן עזימה אלפלם מן קלבה: dass der Gläubige die Gedanken an Gewalttat aus seinem Herzen löse. Vgl. zur diesbezüglichen Etymologie von חרצבות meine Studien über Joseph Kimḥi, Monatsschrift Jahrg. 40 p. 413—414 Anm. 5. — p. 38—39 Anm. 14 zu Ps. 81, 4 erörtert Gall. die Frage, welches Fest Saadia wohl hier mit חג gemeint hat. Aus der Wendung פי איאם חג „in den Tagen des Festes“ geht sicher hervor, dass das Sukkotfest gemeint ist, an dem besonders während aller Tage viel geopfert wurde (vgl. die 70 Stiere), so dass auf dieses nach S's Auffassung von בכסה = עלי צחיה beim Schlachten, am ehesten die von ihm im Komm. angezogene Stelle Num. 10, 10 Anwendung findet. Es sei hierbei auch hingewiesen auf Pesikta Rabbati ed. Friedmann No. 39, p. 166a, wo es zu unserem Vers heisst: ד"א בר"ח שיש בו חג הסכות. — p. 74 zu Ps. 82,6 übersetzt Gall. das אהל אלעלו des Textes p. XIX nicht richtig mit „Söhne des Höchsten“, das doch בני אלעאלי heissen müsste; es bedeutet vielmehr solche, die nach dem Erhabenen streben. — Noch sei eine Anzahl von Druckfehlern hier verbessert: p. IV im Komm. Z. 3 st. עמאהם l. עמא הם; ibid. Z, 7 st. מקשי l. מקרשי; ibid. st. אלאומה l. אלאומה; p. VI im Komm Z. 1 st. אפסר l. אפסר; ibid letzte Zeile st. חוקך l. חיקך; p. VIII im Text Z. 5. st אלה l. אלה; p. XIV Z. 1 muss wohl eine Korruptel sein, indem zu lesen ist אמתאל והמא; ibid. Z. 6 st. אלבארי l. אלבארי. — p. XV im Komm. Z. 2 statt אלמצאיב l. אלמצאיב. — p. XVI im Komm. Z. 2 st. אברת l. עברת. — p. XVIII im Komm. Z 3 u. im Komm. zu Ps. 82 Z. 1 st. קולה l. קולה — p. XXIII im Komm. Z. 1 st. קולה l. כולה; ibid. Z. 8 st. איצא l. איצא. — p. XXVII im Komm. letzte Zeile st. אלחאגה l. אלחאגה. — p. 21 Anm. 11 st. תפרך l. סתרך. — *Dr. Eppenstein*-Briesen, Wpr.].

KLUGER, S., גבורות שלמה, Vorträge über den Pentateuch. Lemberg, 1902. (2), 86, (1), Bl. 4°. (Frankf. a. M., J. Kauffmann). M. 1,50.

LEWINSOHN, J. B., מגלה עפה, Flugschrift gegen die Chassidim. Kearny, Druck v. E. Deinard, 1904. (4) 28 S. 8°.

MAIMUNI, R. Mosis, commentarius in Mischnam ad tractatum Sabbath (cap. XIX—XXIV). Textum arabicum ed. adnotationibusque illustravit Ludovicus *Kohn*. Budapestini, 1903 (Verl. S. Calvary u. Co. Berlin) XII, 20 S. 8°. M. 1,50.

MAIMUNI, MOSE ben, Mischna-Kommentar zum Tractat Kethuboth (Abschn. I u. II). Arabischer Urtext auf Grund von zwei Handschriften zum ersten Male herausg. mit verbesserter hebr. Uebersetzung des Jacob ibn Abbasi, Einleitung, deutscher Uebersetzung nebst krit. und erläut. Anmerkungen. Von Salomon *Frankfurter*. Berlin, Nathansen u. Lamm, 1903. 40 u. 16 S. 8°. M. 2.—

[MISCHNA], Sprüche der Väter. Ethischer Mišnatraktat, herausg. nach den ältesten Drucken (1484, 1486, 1492, 1505, 1520) u. der Münchener Talmudhandschrift nebst Uebersetzung und kurzen Erklärungen von Lazarus *Goldschmidt*. [Aus: „Der Babyl. Talmud".] Berlin, S. Calvary u. Co., 1904. 131 S. 12°. M. 3,60.

POZNANSKI, S., תהלה לדוד, Recension des „Gedenkbuch zur Erinnerung an David Kaufmann". Warschau, Druck v. N. Sokolow (Komm.-Verlag J. Kauffmann, Frankfurt a. M.) 1902. 27 S. 8°. M. 0,80.

[Sep. Abdr. aus hebr. Tageblatt „הצפירה"].

— — פירוש על ספר יהושע, Arabischer Commentar zum Buche Josua von Abû Zakarjâ Jaḥjâ (R. Jehûda) ibn Bal'âm. Zum ersten Male herausgegeben. Frankfurt a. M., J. Kauffmann, 1903. 21 S. 8°. M. 1,50.

[Sep. Abdr. aus: Festschrift zum 70. Geburtstage A. Berliner's.]

RAPOPORT, S. J., יריעות שלמה, Biographische Skizzen: 1) R. Hai Gaon, 2) R. Eleasar ha-Kalir, 3) R. Achai Gaon, 4) R. Chananel, 5) R. Jehudai, Verf. d. Halachot Gedolot, 6) R. Nissim, 7) R. Moses, 8) R. Abraham, 9) R. Kohen-Zedek, 10) R. Sar-Schalom, 11) R. Amram, 12) R. Nachschon, 13) R. Scherira, 14) Die geonäische Periode, 15) R. Meschullam b. Kalonymos, 16) R. Meschullam b. Moses aus Mainz, 17) R. Moses Calfo, 18) R. Moses ha Darschan, 19) R. Gerschon, 20) R. Mazliach, 21) R. Moses, 22) R. Natan, Verf. d. Aruch, 23) Die Leiter der babyl. Lehrhäuser und ihre Weisen. Warschau, Druck v. B. Tursch, 1904. 128 S. 8°. M. 3.—

[Sämtliche Aufsätze sind der Zeitschrift בכורי העתים entnommen.]

SAADIA AL-FAJJUMI'S arabische Psalmenübersetzung u. Commentar (Psalm 107—124). Nach einer Münchener u. einer Berliner Handschrift herausg., übersetzt u. mit Anmerkungen versehen von *J. Z. Lauterbach*. Berlin, M. Poppelauer, 1903. 67 u. XXV S. 8°. M. 2,50.

SCHEMTOB ben Josef ibn Falaquera's Propädeutik der Wissenschaften, Reschith Chokmah, zum ersten Male auf Grund von 4 Handschriften herausg. v. *M. David*. Berlin, Poppelauer, 1902. XII, 92 S. 8°. M 3.—

STRACK, H. L., Joma. Der Mischnatractat „Versöhnungstag". Herausg. u. erklärt. 2. neubearb. Aufl. (= Schriften des Institutum Judaicum in Berlin. Nr. 3) Leipzig, Hinrichs, 1904. 39 S. 8°. M. 0,80

---

b) Judaica.

ACHELIS, JOH., Der religionsgeschichtliche Gehalt der Psalmen mit Bezug auf das sittlich-religiöse Leben der nachexilischen Gemeinde. Programm. Berlin, Weidmann, 1904. 40 S. 8°. M. 1.—

ADLER, N., Hebräische Buchstabenbilder. Fürth, G. Rosenberg in Komm., 1904. 30 Bl. 4°. M. 0,60.

— —, Die Renaissance des alten hebräischen Leseunterrichts im Lichte der modernen Methodik. Eine didaktische Studie. Fürth, G. Rosenberg, 1904. 31 S. 8°. m. 4 lith. Abbild. M. 0,90.

BAECK, S., Die Erzählungen u. Religionssätze der heil. Schrift. Für die israel. Jugend bearbeitet. 1. Für die unteren Klassen höherer Lehranstalten 3. verm. u. verb. Aufl. 2. Für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten. 2. verm. u. verb. Aufl. Lissa, F. Ebbecke, 1904. 1: 120 S., 2: 233 S. 8°. je M. 2.—

BAUMGARTEN, E., Die Juden in Steiermark. Eine historische Skizze. Wien, R. Löwit, 1903. 91 S. 8°. M. 0,80.

BEVIR, E. L., Bibel oder Babylon? Aus dem Englischen. Elberfeld, F. Hassel in Komm., 1904 28 S. M. 0,50.

BROCKELMANN, C., Verzeichnis der arabischen, persischen, türkischen u. hebräischen Handschriften der Stadtbibliothek zu Breslau. Breslau, M. u. H. Marcus, 1903. V, 53 S. 8°. M. 2.—

DELITZSCH, FR., Babel u. Bibel. Ein Rückblick u. Ausblick. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1904. 75 S. 8°. M. 1.—

FREUND, J., Biblische Gedichte. Ein Hilfsbuch für den Unterricht in der biblischen Geschichte und zum Vortrag u. zur Gedächtnisübung für Schule und Haus. Neue verb. Auflage. Breslau, W. Jacobsohn u. Co., 1904. IV, 86 S. 8°. M. 1,50.

FRIEDLAENDER, M., Genealogische Studien zum Alten Testament. I. Die Veränderlichkeit der Namen in den Stammlisten der Bücher der Chronik. Berlin, M. Poppelauer, 1903. 64 S. 8°. M. 2,50.

GASSER, JOH. KONR., Die Bedeutung der Sprüche Jesu Ben Sira für die Datierung des althebräischen Spruchbuches, untersucht (= Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Herausg. v. A. Schlatter u. W. Lütgert. VIII. Jahrg. 3. Heft.) Gütersloh, C. Bertelsmann, 1904. 270 S. 8°. M. 4,80.

GELBHAUS, S., Esra und seine reformatorischen Bestrebungen. (Zur Geschichte und Literatur des zweiten jüd. Staatswesens). Wien, R. Löwit, 1903. 60 S. 8°. M. 1,80.

GOLDSTEIN, L., Moses Mendelssohn und die deutsche Aesthetik (= Teutonia. Arbeiten zur germanischen Philologie, herausg. von Wilh. Uhl. 3. Heft) Königsberg, Gräfe u. Unzer, 1904. VIII, 240 S 8°. M 5.—

GRUNWALD, M., Antrittspredigt, im Tempel der israelitischen Cultusgemeinde Wien XV, Turnergasse 22 gehalten. Wien, 1903 (Verlag: M. Poppelauer, Berlin). M. 0,60.

HERKENNE, H., Die Briefe zu Beginn des zweiten Makkabäerbuches (1,1—2, 18). [= Biblische Studien herausg. v. O. Bardenhewer. VIII. Bd. 4. Heft.] Freiburg i. B., Herder, 1904. VII, 103 S. 8°. M. 2,40.

HERZBERG, J., Hebräische Lesefibel nach methodischen Grundsätzen stufenmässig geordnet. Für Schulen u. für den Selbstunterricht bearbeitet. 2. Aufl. Bromberg, F. Ebbeke, 1904. M. 0,60.

HIRSCH, ISIDOR, Predigten. Prag, J. B. Brandeis, 1903. V, 200 S. 8°. M. 2,60.

[3 Predigten für Rosch ha-Schana, 4 für Versöhnungstag, 2 für Sukkoth, 3 für Schemini-Azereth, 3 für Pesach, 1 für Schebuoth, 2 für Chanukka, 1 für Purim, 6 für Wochenabschnitte, 6 Kasualreden. Gedankentiefe und Gedankenfülle, Darstellungsvermögen und Eleganz der Sprache, Temperament und Schwung reichen nur selten über das Niveau der Mittelmässigkeit, aber Rednern, die vor einem Publikum mit nicht zu hohen Ansprüchen zu sprechen haben, werden die Predigten immerhin gute Dienste leisten. *B. S.*]

— S. R., Gesammelte Schriften. 1. Bd. Frankfurt a. M., J. Kauffmann, 1902. XIII, 486 S. 8°. M. 4,50.

[Man muss nicht unbedingt die religiösen und jüd.-nationalen Ansichten S. R. Hirsch's in allen ihren Einzelheiten teilen, um seine Bedeutung als Denker und Interpret der jüd. Lehre und ihres religiösen und moralischen Gehaltes anzuerkennen und rückhaltlos zu erklären, dass jedermann, der über jüdische Fragen mit dem ganzen Ernst, den sie erheischen, nachdenkt, aus den Schriften des hervorragenden Mannes, an dessen Grösse kein Zweifel sich heranwagen darf, sehr viel lernen kann. Dazu kommt das gewinnende Moment, dass Hirsch mit zwingender Logik seine Gedanken bis zu den äussersten Kosequenzen in der Theorie verfolgt, wie er sie im Leben betätigt; bei ihm gibt es kein Schwanken und kein Stehenbleiben auf halbem Wege, weder in der Lehre noch in der Praxis, und trotz mancher befremdender Neubildungen ist seine Sprache so geartet, dass sie heute noch die Leser begeistert und hinreisst, wie damals, da der Meister das geschriebene Wort durch das gesprochene unterstützte. Freunde und Gegner Hirsch'scher Auffassung werden darum sicherlich mit uns das Erscheinen der „Gesammelten Schriften", deren erster Band vorliegt, mit Freude begrüssen und den Wunsch aussprechen, dass durch das vor wenigen Monaten erfolgte Ableben des Ordners und Herausgebers, Justitzrat Dr. N. Hirsch (ein Sohn des Verfassers), die Veröffentlichung der weitern Bände keine Verzögerung erleiden möge. Die Anordnung und Einteilung des Stoffes ist im vorliegenden Bande nach einem Prinzip erfolgt, das auch in den weitern Bänden befolgt werden soll, nach Absicht des Herausgebers, der sich darüber wie folgt äussert: „Jeder Band wird als erste Abteilung für jeden Monat des jüd. Kalenderjahres, von Tischri bis Elul fortlaufend, je eine der herrlichen Betrachtungen des Verfassers über die besondern religiösen Momente des Monats bringen. Hieran reihen sich sodann als zweite Abteilung weitere Abhandlungen, Aufsätze etc. des Verfassers, wobei jedoch in dem Plane dieser Sammlung für die Reihenfolge mehr die Rücksicht auf interessante, anregende Abwechselung, als eine schematische Folge massgebend gewesen ist". Während die erste Abteilung des I. Bandes 37 „Betrachtungen zum jüd. Kalenderjahr" bringt, werden im zweiten Teile folgende „vermischte Abhandlungen" geboten: Der Jude und seine Zeit; Die jüd. Ceremonialgesetze; Der jüd. Sabbat (6 Artikel); Jüdisches Gemeindewesen (3 Art.); Jüdisches Schulwesen; Der Religionsunterricht; Von der Pflege des sittlichen Momentes in der Schule; Pädagogische Plaudereien (8 Art.); Aus einem Briefwechsel über die Psalmen (5 Art.); Ein Lied von dem Rosch Haschana der Zukunft (der 47 Ps.); Ein Blick in ein altes jüd. Tagebuch (der 119 Ps.); Die Natur und die Bibel in der Hand der materialistischen Weltanschauung; Aus der Mappe eines wandernden Juden (6 Art.); Die jüd. Heiterkeit. Es folgt hierauf ein vom Herausgeber herrührendes „Verzeichnis sinnverwandter Stellen in andern Werken des Verfassers". Man sieht, das für die Anordnung gewählte Prinzip ist so durchgeführt, dass tatsächlich eine wohltuende Abwechselung vorhanden ist und eine reiche Fülle des Interessanten geboten wird. Zu wünschen wäre nur noch, dass bei den einzelnen Artikeln angegeben werde, wann und wo die zum ersten Male erschienen sind. Die Ausstattung des Buches ist eine vorzügliche. — *B—y.*]

HOROVITZ, JAKOB, Babel u. Bibel. Randglossen zu den beiden Vorträgen Friedrich Delitzsch's. (Programm). Frankfurt a. M., J. Kauffmann, 1904. 45 S. 8°. M. 1. —

JAHRBUCH der jüdisch-literarischen Gesellschaft (Sitz: Frankfurt a. M.) 1903 5664. Frankfurt a. M., J. Kauffmann, 1903. VII, 326 S. 8⁰. M. 12.—

JAMPEL, S., Die Wiederherstellung Israels unter den Achämeniden. Kritisch-histor. Untersuchung mit inschriftl. Beleuchtung. [Aus: „Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth."] Breslau, W. Koebner in Komm., 1904. VIII, 171 S. 8⁰. M. 2.—

JEREMIAS, A., Das alte Testament im Lichte des alten Orients. Handbuch zur biblisch-orient. Altertumskunde. Mit 145 Abbild. u. 4 Karten. Leipzig, Hinrichs, 1904 XIV, 383 S. 8⁰. M. 6,50.

JONGE, M. de, Jüdische Schriften. III u. IV. Messias, der kommende jüdische Mann. Sturz der kirchlichen, Stabilierung der jüdischen Messias-Lehre. Berlin, H. Schildberger, 1904. 200 S. 8⁰. M. 3.—

JUSCHKEWITSCH, C., Die Juden. Erzählung. (In russ. Sprache). München, Dr J. Marchlewski u. Co., 1904. 202 S. 8⁰. M. 2.—

KATZ, A., Der Chassidismus. Berlin, M. Poppelauer, 1904. 34 S. 8⁰. M. 0,60.

KLAUSNER M. A., Die Gedichte der Bibel in deutscher Sprache. Mit Buchschmuck von Judith Klausner. 3 Tle. 2. u. 3. Aufl. Berlin, S. Calvary u. Co., 1904. V, 219, 306 u. 225 S. 8⁰. M. 4.—

KOENIG, E., Im Kampfe um das Alte Testament. 2. Heft. Alttestamentliche Kritik u. Offenbarungsglaube. Vorträge. Gr. Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1904. 55 S. 8⁰. M. 0,90.

KRAMER, J., Das Problem des Wunders im Zusammenhang mit dem der Providenz bei den jüdischen Religionsphilosophen des Mittelalters von Saadia bis Maimûni. Strassburg i. E., Josef Singer, Buchhandlung, 1903. 108 S. 8⁰.

[Die vorliegende Arbeit ist eine Strassburger Doktordissertation. Als eine solche Erstlingsarbeit erhebt sie sich über die üblichen aus ähnlicher Veranlassung entstandenen Arbeiten und stellt eine immerhin beachtenswerte Leistung dar, die zu guten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt und uns den Wunsch hegen lässt, dass der jugendliche Verfasser auf diesem Gebiete weiter sich betätigen und der Erforschung der jüdischen Religionsphilosophie, der die jüdischen Theologen leider nur selten ihre Studien zuwenden, in ihm ein wertvoller Mitarbeiter heranreifen möge. Der Verfasser zeigt sich in der religionsphilosophischen Literatur von Saadja bis Maimonides gut orientiert, und es fehlt ihm auch nicht an dem Streben wie an der Befähigung, sich zu einer selbständigen Auffassung der von ihm behandelten philosophischen Lehren hindurchzuringen. Seine Darstellung leidet jedoch unter einem Mangel an Konzentration, an scharfer begrifflicher Umgrenzung des von ihm in's Auge gefassten Problems.

Anstatt den Begriff des Wunders in den Mittelpunkt zu stellen und in zielbewusster, straffer Gedankenführung auf dieses Thema loszusteuern, zieht er allerlei andere Fragen, die mit dem Problem des Wunders oft nur in losem Zusammenhang stehen, in die Darstellung mit hinein und behandelt sie mit einer Ausführlichkeit und Breite, die das eigentliche Thema ganz in den Hintergrund treten lässt. Das mag wohl zum Teil daran liegen, dass bei einigen der hier in Betracht kommenden Autoren der sich ihm darbietende Stoff zu wenig ausgiebig war, als dass er sich auf das Grundthema hätte beschränken mögen. Allein es kam hier weniger darauf an, ein gewisses Gleichmass in den einzelnen Partieen herzustellen und der Darstellung eine grössere Ausdehnung zu geben, als sie durch eine sich streng an die Sache haltende Behandlung für die geschichtliche Erkenntnis des Wunderproblems fruchtbar zu gestalten. Aber auch mit dem Ton der Darstellung kann ich mich nicht durchweg einverstanden erklären; sie lässt an manchen Stellen die Ruhe und Abgeklärtheit vermissen, wie sie sich für eine wissenschaftliche Erörterung geziemt. So schliesst der Verfasser z. B. die Darstellung der Lehre des Abraham ibn Daud mit folgenden Sätzen ab, die ihm selber vielleicht recht witzig erscheinen mögen, die ich aber ebensowenig für sachlich gerechtfertigt wie der Würde der Wissenschaft angemessen erachten kann. „Die zuletzt angeführten Sätze sind charakteristisch für das Prinzip Abraham ibn Dauds und der Schule, der er folgt: Die Glaubenssätze müssen in's aristotelische resp. pseudoaristotelische System hineinpassen. Platzt auch der philosophische Mantel, so ist der Schaden nicht allzu gross; er kann, mit anderen „Wissenschaften", wie Hexerei und Astrologie, ausgeflickt, bei Repräsentationen noch immer gute Dienste leisten" (S. 66). Das heisst nicht mehr Kritik üben, sondern der wissenschaftlichen Ehre eines ernsten Denkers zu nahe treten und ihn zum Komödianten herabwürdigen. Und worauf gründet sich dieses Urteil? Auf ein einziges, kleines Sätzchen, in dem A. b. D. sich, wenn hier nicht, wie ich fast annehmen möchte, ein Textverderbnis vorliegt, zu dem Glauben an die Wirkung des „bösen Blickes" bekennt, den er doch nur aus der talmudischen Literatur übernommen hätte. In ähnlicher Weise verfährt der Verfasser mit Maimonides. Es ist mir nicht recht klar geworden, was er eigentlich gegen diesen grossen Denker hat, ob ihm Maimonides zu orthodox oder zu freisinnig ist, ob er ihn wie die Antimaimunisten des XIII. Jahrhunderts vom traditionellen Standpunkt oder von dem eines Spinoza glaubt bekämpfen zu müssen. Aber an mehreren Stellen, wo er auf Schwierigkeiten stösst, die er zu lösen nicht im Stande ist, will er nicht sein eigenes mangelhaftes Verständnis, sondern Maimonides' Methode dafür verantwortlich machen, schimmert die Tendenz hindurch, Maimonides der Unwahrhaftigkeit oder doch der absichtlichen Verhüllung der Wahrheit zu zeihen. Den Knalleffekt hat er sich, wie bei A. b. D., für den Schluss vorbehalten. Dieser lautet: „Da er bei seiner rationalistischen Weltanschauung alle Vorschriften des Judentums, die schriftlich und die mündlich überlieferten, bis auf's Kleinste beobachtet hat, war er der festen Ueberzeugung, dass alle Gesetze auch von einem, dem seinen ähnlichen — wenn auch weit, weit grösseren — Geiste diktiert wurden. . . . Wünscht man aber von Kindern, dass sie lernen sollen, muss man ihnen Naschwerk als Erfolg des Fleisses versprechen, grossen Kindern etwas besseres, doch nur Lockmittel, nie den wirklichen Preis des Eifers. So verfährt nach Maimonides auch die Schrift.

Ob er mit der letzten Behauptung Recht hat, darüber können und wollen wir nicht entscheiden; aber das muss gesagt werden: Der grosse Pädagoge Maimonides hat doch etwas ausser Acht gelassen, was ein grosser Lehrer nie vergessen dürfte. Ihre pädagogischen Hilfsmittel dürfen die Lehrer nur einander anvertrauen; es ist nicht blos um den Erfolg, sondern um den Meister selbst geschehen, wenn er auch Schüler in seine Geheimnisse einen Blick werfen lässt. Der „Führer" ist sehr vorsichtig abgefasst, aber doch so, dass auch derjenige, der nicht genau weiss, was dies Werk lehrt, doch das merkt, dass es „etwas" sagt; etwas ganz anderes, als wovon man bisher auf den Schulbänken gesprochen und geträumt hat" (S. 108). Das ist nicht der Ton, in dem man wissenschaftliche Fragen behandelt, und entspricht nicht der Pietät, die wir den grossen Männern der Vergangenheit schuldig sind. — Im Einzelnen haben wir Folgendes zu bemerken. Nach S. 11 A. 3 soll die hebr. Uebersetzung des VII. Abschnitts von Saadja's religionsphilosophischem Werke nicht nach dem arabischen Originaltext angefertigt sein. Ich nehme an, dass der Verfasser sich hier nur unklar ausgedrückt hat. Gemeint ist wohl, dass Tibbon bei der Uebersetzung dieses Abschnitts, wie Landauer in der Einleitung zu seiner Edition des Amânât nachgewiesen hat, nicht der uns in der Oxforder Handschrift erhaltenen, sondern der der Petersburger Handschrift entsprechenden Version des arabischen Textes gefolgt ist. Unzutreffend ist auch die Behauptung (S. 34), Saadia drücke die prophetische Persönlichkeit auf das Niveau gewöhnlicher Menschen herab, nach ihm sei der Prophet, „das gelegentliche Sprachrohr Gottes", allen anderen Menschen so ähnlich, dass er selbst erst durch ein Zeichen von der Wirklichkeit einer an ihn ergehenden Offenbarung überzeugt werden müsse. Saadia lehrt nur, dass der Prophet der Gattung nach sich von anderen Menschen nicht unterscheide; innerhalb der Gattung aber nimmt auch nach ihm der Prophet eine die anderen menschlichen Individuen überragende Stellung ein. Unzweideutig spricht dies Saadia im Jezirakommentar (IV § 1) aus, den der Verfasser jedoch ebensowenig wie Saadja's Bibelkommentar in seiner Darstellung berücksichtigt hat. S. 29 A. 1 spricht der Verfasser von Bachja's „Herzenspflichten" als von einem im Urtext noch immer nicht vollständig edierten Werke. Vom arabischen Texte war aber bisher überhaupt noch nichts gedruckt. Erst in den allerletzten Tagen hat Dr. A. S. Yahuda in der Textesbeilage zu seinem „Prolegomma zu einer erstmaligen Herausgabe des Kitāb al Hidāja" etc. die erste Pforte des arabischen Textes ediert und, von der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in seinem Unternehmen unterstützt, eine Gesamtausgabe dieses Werkes in Aussicht gestellt. S. 32 A. 5 werden die Termini מניעות וההסכמה (Herzenspfl. III, 4 S. 149 ed. Stern) vom Verfasser nicht richtig erklärt. Der erste Beweis geht von der Unmöglichkeit oder Undenkbarkeit (מניעות) aus, dass Gott den Lauf der Natur ändert zu Gunsten eines Menschen, der über ihn Lügenhaftes aussagt; der zweite geht davon aus, dass wir, selbst zugestanden (ההסכמה), dass die Lehre des Propheten nicht Offenbarung sei, ihm doch Gehorsam schuldig sind, weil Gott die Natur nicht ändern und Wunder tun würde durch Einen, der den rechten Weg nicht kennt. Der Terminus ההסכמה könnte auch so zu verstehen sein, dass, während im ersten Beweise eine Aenderung des Naturgesetzes bestritten wird, im zweiten eine solche zugestanden wird. S. 46 findet sich die wunderliche Behauptung, dass Jehuda Halewi „trotz seiner innigen Frömmigkeit es über sich gewinnt,

für seine Zeit das Walten der Vorsehung als eingestellt zu behaupten." Selbstverständlich kann davon nicht die Rede sein. Es handelt sich vielmehr darum, ob die Schicksale Israels im Exil, nachdem die Herrlichkeit Gottes von ihm gewichen ist, wie früher unmittelbar von Gott oder durch Vermittlung von Mittelursachen, z. B. den Sphären, bestimmt werden. S. 56 sagt der Verfasser von Abraham ibn Daud: „Jedoch will er nur die von den Philosophen angegebene Entstehungsweise bestreiten, im übrigen pflichtet er ihnen bei." Das ist unverständlich. Ich habe in meiner Schrift über die Religionsphilosophie des A. b. D. den Inhalt der Stelle so wiedergegeben (S. 155): „Mit der von den Philosophen angegebenen Stufenreihe der Intelligenzen und der Erklärung der einzelnen durch dieselben bewirkten Schöpfungsakte könnte A. b. D. sich allenfalls noch befreunden. . . . Allein die Darstellung des wirklichen Hergangs der einzelnen Emanationen und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen seien ohne genügende Beweisgründe aufgestellt und unser Philosoph erklärt sie deshalb für unannehmbar." Auch das bei dem Verfasser unmittelbar Folgende ist schief ausgedrückt, worauf ich jedoch, wie auf vieles Andere, hier nicht weiter eingehen kann. S. 57 A. 4 wird der Mikrokosmos des Josef ibn Zaddik nach Jellinek's überaus mangelhafter Ausgabe citiert, was heute nach der vortrefflichen Ausgabe von Horovitz nicht mehr geschehen sollte. Das Wertvollste in der Schrift ist die Darstellung des Wunderproblems bei Maimonides. Aber auch hier fehlt es nicht an gewagten und verfehlten Interpretationen, aus denen dann die bedenklichsten Schlüsse gezogen werden. So z. B., wenn (S. 95—96) auf Grund einer spitzfindigen und unhaltbaren Erklärung einer Stelle des More dem Maimonides die Ansicht untergeschoben wird, dass von anderen Propheten als von Mose Wunder überhaupt nicht vollbracht werden könnten. Was der Verfasser über die Benutzung des Maimonides durch Spinoza beibringt, geht bis auf einige Kleinigkeiten auf Joël zurück. — Trotz der Ausstellungen, zu denen sie Veranlassung giebt, zeugt die Schrift doch von ernstem Streben, das alle Aufmunterung verdient. Mögen diesem ersten Versuche andere und gereiftere Leistungen folgen, die die Hoffnungen, die wir auf den Verfasser setzen, zu rechtfertigen geeignet sind. — *J. Guttmann* Breslau].

KURTZ, R., Zur Psychologie der vorexilischen Prophetie in Israel. Mit 9 schemat. Darstellungen im Text. Pössneck, B. Feigenspan, 1904. V, 102 S. 8°. M. 2.—

KUTTNER, B., Jüdische Sagen u. Legenden, für Jung u. Alt gesammelt u. wiedererzählt. 3. Bändchen. Frankfurt a. M., J. Kauffmann, 1904. IV u. 75 S. 8°. M. 1.—

LANDAU, J. L., Nachman Krochmal, ein Hegelianer. Berlin, S. Calvary u. Co., 1904. VII, 69 S. 8°. M. 1,50.

[Es ist einfach unverzeihlich, dass eine Kraft wie die Nachman Krochmals aus der jüdischen Literatur der Gegenwart ausgeschaltet wird. Haben wir wirklich solchen Ueberfluss an Genies, dass man leichten Herzens auf einen Bahnbrecher von seiner Bedeutung verzichten könnte? Sind wir in der Tat so reich, dass man Anregungen eines grundlegenden Buches, wie es der „Moreh nebuche hazeman" sicherlich ist, links liegen lassen dürfte? Man schreibt letztlich viel über Gnostizismus und jüdische Häretiker, und kein Mensch kümmert

sich um דרך החצונים (porta XV). Porta X (חדשים לבקרים) könnte noch Manchen belehren, der über Pharisäer schreibt. — Ganz zu schweigen von P. XII und XIII (הלכה und אגדה), in denen die Belehrungen nur so zuströmmen. — Fast möchte auf ihn das bittere Wort passen, das er von seinem Liebling Ibn Esra sagt (Kerem Chemed IV 257): ולא זכר ולא ידע את האיש המסכן ואת חכמת. Woran es nur liegen mag? Ist es nur der vielfach schwerfällige Stil, der unsere Forscher abschreckt? (vgl. Krochmal Moreh XVII. p. 252 I. ed. über Ibn Esra und Reggio Ozar Nechmad I. p. 124 von Krochmal: אמנם להיות לשונו קצר לכן יקרה שיתעצלו הרבנים מהגות בדבריו בשקידה רבה כדי לירד לסוף דעתי כי לא דבר קל הוא). Eine leichte Lectüre ist allerdings „Moreh“ nicht; kämpft man sich jedoch durch, so atmet man Höhenluft und fühlt sich reichlich belohnt. Ich beglückwünsche meinen Freund Landau, der als hebräischer Schriftsteller längst gekannt und geschätzt ist, zu seinem Unternehmen, den grossen Forscher einem gelehrten Publico wieder in Erinnerung zu bringen. Freilich beleuchtet ihn das uns vorliegende erste Heft von einer Seite, die nicht seine starke ist und sicherlich nicht die für **unser** Schriftum wesentliche bedeutet. Man wusste längst, dass Krochmal stark im Banne Hegelscher Philosophie stehe. L. sucht nun mit Akribie und Sorgfalt, Schritt für Schritt, den Einfluss nachzuweisen, den der deutsche Denker auf das philos. System Krochmals hatte. — Vielfach kann man sich eines peinlichen Gefühls nicht erwehren, wenn man bemerkt, wie der in den Hauptteilen seines Werkes durchaus originelle Krochmal, in den ersten rein philos. Kapiteln, zuweilen **bis auf den Wortlaut**, von Hegel abhängig ist. — Glücklicherweise sind die Abschnitte, welche für unsere Geschichte und Literaturkritik so hohen Wert besitzen, sein höchstpersönliches Eigentum; es sei denn, dass er in der Methode sein philos. Vorbild nicht ganz verleugnet. Das erste Heft bringt eine Einleitung mit biographischer Skizze, die allerdings etwas dürftig ausgefallen ist, dann ein Kapitel über die Religionsphilosophie, ein zweites über die Logik im Moreh. Es ist anzunehmen, dass es für Hegelforscher nicht ohne Wert sein wird, die Ideen des Meisters in Krochmal'scher Auffassung zu sehen. L. hat es ihnen sehr bequem gemacht, indem er die wesentlichsten Stellen des Moreh klar verdeutscht. — Von Interesse wäre für unser Lexicon ein Register der von Krochmal geschaffenen Termini. Auf Einzelheiten kann ich um so weniger eingehen, als ich in der Hegelschen Philosophie nicht zu Hause bin. — Um die jüdische Literatur würde sich L. sicherlich hoch verdient machen, wollte er in zusammenfassender Weise der Mitwelt vor Augen rücken, wieviel Edelerz noch aus dem Schacht Krochmals zu heben wäre. *H. P. Chajes*-Florenz].

LEVI, GIUS., Parabeln, Legenden u. Gedanken aus Talmud und Midrasch, gesammelt u. geordnet von L., aus dem Urtexte ins Deutsche übertragen von *L. Seligmann*. 3. verm. Aufl. Leipzig, O. Leiner, 1904. VI, 394 S. 8°. M. 5.—

LEWIN, L., Aus der Vergangenheit der jüdischen Gemeinde in Pinne. Pinne, Druck u. Verlag N. Gundermann, 1903. 24 S. 8°.

LOEWENSTEIN, L., Geschichte der Juden von der babylonischen Gefangenschaft bis zur Gegenwart. Für Schule u. Haus bearbeitet. Mainz, J. Wirth'sche Druckerei, 1904. VIII, 271 S. 8°. M. 3,50.

MONUMENTA Hungariae judaica. Publicari fecit societas litteraria hungarico-judaica. Tom. I. 1092—1539. Cooperante Mauricio *Weisz* studio Arminii *Friss*. (Auch mit ungarischem Titel.) Budapest, R. Lampel in Komm., 1904. XLI, 524 S. 8⁰. M. 10.—

[Der israelitisch-ungarische Literaturverein, der ein reiches Arbeitsprogramm besitzt, hat vor mehreren Jahren eine eigene „Urkunden-Kommission" eingesetzt. Die Aufgabe dieser Kommission bildet die Sammlung aller historischen Quellen, die sich auf die Vergangenheit der Juden in Ungarn beziehen. Da diese Quellen zum Teil in Archiven vergraben, zum Teil in verschiedenen Fachwerken zerstreut sind, erfüllt die genannte Kommission ein altes Desideratum der Wissenschaft, indem sie die zerstreuten Glieder zu einem Korpus vereinigt und die Arbeit der Forscher erleichtert. Sie entfaltet unter der Leitung des namhaften ungarischen Historikers Dr. J. Acsády eine anerkennenswerte rege Tätigkeit, denn sie hat in einer kurzen Frist von etwa vier Jahren den ersten stattlichen Band der „Urkunden-Sammlung" fertig gestellt und veröffentlicht. Er ist von Dr. A. Friss redigiert dem Dr. M. Weisz als Mitarbeiter zur Seite stand. Der vorliegende Band bietet insgesamt 358 Urkunden, von denen die erste aus dem Jahre 1092 und die letzte aus dem Jahre 1539 datiert ist (1—441). Das Jahr 1540, das in der Geschichte Ungarn's einen Wendepunkt bildet, bedeutet auch für die Juden den Anfang einer neuen Epoche, weshalb bei diesem Zeitpunkt mit Recht ein Einschnitt gemacht wird. Ein Nachtrag bringt noch weitere sieben Urkunden und aus verschiedenen städtischen Rechnungsausweisen 36 Pièçen (442—479). Der ausführliche lateinische Index, der sich auf die Urkunden beschränkt, umfasst 43 Seiten zu je zwei Kolumnen (482—524). Die dem eigentlichen Werke voraufgehenden XL Seiten enthalten eine Inhaltsangabe, ein Vorwort (Acsády) eine Einleitung (Friss) und einige Bemerkungen über die befolgte Methode beim Abdruck der Urkunden (Gárdonyi). Die Inhaltsangabe am Kopfe der einzelnen Urkunden ist wohl in ungarischer Sprache abgefasst, indess bietet für diejenigen Benützer, die des Ungarischen nicht mächtig sind, der schon genannte lateinische Index einen willkommenen Ersatz. Die Quellen, aus denen die Urkunden geschöpft wurden, sind die ungarischen Werke von Dr. Kohn (Gesch. d. Juden in Ungarn I), Dr. Pollak (Gesch. d. J. in Sopron), Fejér (Cod diplom.) u. a.; ferner der Abschriften-Nachlass des ungar. Gelehrten J. Hajnik, der sich mit einer bahnbrechenden Arbeit über die Geschichte d. Juden in Ungarn ein hohes Verdienst erworben hat. Nur etwa ein Drittel war bisher nicht gedruckt und noch etwas weniger ganz unbekannt. Ausgebeutet ist namentlich das Archiv in Pozsony (Pressburg), wo sich nach der Versicherung des Herausgebers nunmehr keine einzige Urkunde aus der Zeit vor 1540 befindet, die er nicht abgedruckt hätte. Er gesteht indess selbst ein, dass in den Archiven mehrerer alter Städte, die nicht durchgeforscht wurden, noch viel ungehobene Schätze liegen mögen. Angesichts dieser Tatsache muss man sich fragen, ob es nicht zweckdienlicher gewesen wäre mit der Drucklegung zu warten, bis wenigstens die bedeutendsten Archive durchgestöbert worden wären? Was nun den Inhalt der Urkunden betrifft, erwecken natürlich die ältesten das meiste Interesse. Aus der heidnischen Zeit der Ungarn (vor 1000) ist leider keine einzige Angabe über Juden erhalten, denn die erste Urkunde datiert aus dem Jahre 1092, die zweite aus 1100, die dritte aus 1222.

Diese drei Dekrete atmen schon den Geist der triumphierenden Kirche, denn es werden in ihnen verboten: die Ehen zwischen Juden und Christen, das Halten christlicher Sklaven, das Arbeiten an Sonntagen, die Verleihung von Aemtern an Juden u. dgl. Es sind also dieselben Angelegenheiten, die die ersten christlichen Kaiser und Konzilien im 4. und 5 Jahrhundert zu Ungunsten der Juden geordnet haben. Der Verlauf der jüdischen Geschichte ist in allen christlichen Ländern Europas im Wesen derselbe. Im Allgemeinen sind jedoch die Juden in den Ländern der ungarischen Krone unter der Herrschaft der nationalen Könige milde behandelt worden. Anfangs des 14. Jahrhunderts gelangen fremde Herrscher auf den Thron der Arpaden und das Blatt der Geschichte wendet sich zu Ungunsten der Juden — Die Arbeit des Herausgebers ist von Dr. Alexander Büchler (Rabbiner in Keszthely) einer eingehenden Kritik unterzogen worden Magyar Zsidó Szemle XXI [1904] 127—142). In einer Gegenkritik (ebenda Juliheft) versucht Dr. Friss mehrere Ausstellungen seines Recensenten zu entkräften, während Dr. B. sie aufrecht erhält und mit einigen neueren vermehrt. Es ist nicht zu leugnen, dass in den Einzelheiten schwere Missgriffe gemacht worden sind, auf die hier nur im Allgemeinen aufmerksam gemacht werden soll. Trotzdem werden alle interessierten Kreise den stattlichen Band mit Dank begrüssen, da er ihnen in bequemer Form alles das bietet, was bisher mühsam zusammengesucht werden musste, und weil der trotz einiger Fehler brauchbare Index die Uebersicht über das vorhandene Material erleichtert. Es steht auch zu hoffen, dass die Lücken, die trotz des bedeutend vermehrten Materials geblieben sind, im Laufe der Arbeit ausgefüllt werden und dass bei grösserer Sorgfalt in Zukunft gröbere Verstösse gegen die wissenschaftlichen Anforderungen nicht mehr vorkommen werden. Der ungarische Literaturverein, der das Unternehmen organisiert und mit den nötigen materiellen Mitteln versehen hat, hat sich um die jüdische Historiographie ein neues Verdienst erworben, wofür ihm der Dank dargebracht sei. — *L. Blau*-Budapest.]

MOORS, B. P., Le Système des poids, mesures et monnaies des Israelites d'après la Bible. Paris, A. Hermann, 1904. (62 S. u. 6 Tabellen).

[Das eigentliche Thema ist die Frage, ob die Israeliten zur Zeit Salomons für die Peripherie (π) eine genauere Formel als 3 hatten. Der Vf. beantwortet sie positiv, verhehlt sich aber nicht, dass seine Gründe ausserhalb der Bibel liegen (p. 25), zum Teil auf dem Gebiete der Aegyptologie. Vor einigen Jahren gab er mir Veranlassung, privatim mein Bedenken auszusprechen, dass vor der arabischen Periode die jüdische Literatur keine Spur einer genaueren Formel aufweise; das Argumentum a silentio fällt hier schwer ins Gewicht! — *M. Steinschneider*.]

MUELLER, D. H., Ueber die Gesetze Hammurabis. Vortrag. Wien, A. Hölder, 1904. 45 S. 8⁰. M. 1.--

NIELSEN, D., Die altarabische Mondreligion u. die mosaische Ueberlieferung. Strassburg, Trübner, 1904. VI, 223 S. m. 42 Abbild. 8⁰. M. 5.—

NOWACK, W., Die kleinen Propheten, übersetzt u. erklärt. 2. (verm. u. verbess.) Auflage. (= Handkommentar zum A. T.,

herausg. v. W. Nowack. III. Abt., die prophetischen Bücher. 4. Bd.) Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht, 1903. VI, 446 S. 8°. M. 9.

OETTLI, S., Die Propheten als Organe der göttlichen Offenbarung. Vortrag. [Aus: „Reformation".] Berlin, Vaterl. Verlags- u. Kunstbuchh., 1904. 34 S. 8°. M. 0,30.

ORELLI, C., Der Prophet Jesaja, ausgelegt. 3. neu durchgearb. Auflage. (= Kurzgefasster Kommentar zu den hlg. Schriften Alten u. Neuen Testaments, sowie zu den Apokryphen. Herausg. von H. Strack u. O. Zöckler. A. Altes Testament. 4. Abth., 1. Hälfte.) München, C. H. Beck, 1904. VIII, 227 S. 8°. M. 3,50.

PERLES, F., Das Gebet im Judentum. (Vortrag.) Frankfurt a. M., J. Kauffmann, 1904. 23 S. 8°. M. 0,50.

POZNANSKI, S., Miscellen über Saadja. III: Die Berechnung des Erlösungsjahres bei Saadja. Berlin, S. Calvary u. Co., (Komm.-Verlag: J. Kauffmann, Frankfurt a. M.) 1901. 39 S. 8°. M. 1,20.
[Sonder-Abdr. aus „Monatsschrift für Gesch. u. Wissenschaft d. Judenthums". 44. Jahrg. Heft 9 u. 11—12.]

— —, Schechters Saadyana. Frankfurt a. M., J. Kauffmann, 1904. 23 S. 8°. M. 1,50.
[Sonder-Abdr. aus ZfHB. Jahrg. VII. Heft 4—7.]

REGENSBURG, JOS., Welches sind die Pflichten u. Aufgaben eines modernen russischen Staatsrabbiners und unter welchen Voraussetzungen u. Bedingungen ist eine fruchtbare, erfolgreiche Thätigkeit desselben möglich? Rede. Riga (Jonck u. Poliewsky), 1903. 22 S. 8°. M. 0,70.

RIEGER, P., Hillel und Jesus. Ein Wort zur Versöhnung Hamburg, C. Boysen, 1904. 11 S. 8°. M. 0,50.

SCHLOEGL, J., NIVARD, P., Die Bücher Samuelis oder erstes u. zweites Buch der Könige. Uebers. u. erklärt. (= Kurzgefasster wissensch. Commentar zu den heil. Schriften des A. T., herausg. v. B. Schäfer. 1. Abth. 3. Bd. 1. Hälfte.) Wien, Mayer u. Co., 1904. XXI, 202 u. 159 S. 8°. M. 8,40.

SILBERSTEIN, Abschiedsworte, gesprochen an der Bahre des Herrn Josef Goldberg. Elbing, P. Ackt, 1904. 4 S. 8°. M. 0,30.

SODEN, H. v., Palästina u. seine Geschichte. Sechs volkstümliche Vorträge. Mit 2 Karten u. 1 Plan von Jerusalem u. 6 Ansichten des heil. Landes. 2. verb. Aufl. (= Aus Natur- u. Geisteswelt. Sammlung wissenschaftlich-gemeinverst. Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens, 6. Bändchen) Leipzig, Teubner, 1904. IV, 112 S. 8°. M. 1.

[Der Verfasser spricht über Land und Leute; über das erste objektiv und in einer Weise, die eine reiche, durch eigene Erfahrung auf das Glücklichste unterstützte Belesenheit in der einschlägigen Literatur bekundet, über die letzteren sehr parteiisch vom Standpunkt des Deutschen und des Protestanten, wodurch der Wert der Arbeit sehr beeinträchtigt wird. Alle kulturelle Arbeit haben die Templer verrichtet und sie allein leisten sie auch heute noch; Industrie und Handel haben die Templer geschaffen, und allein in ihren Händen befinden sie sich auch heute noch. Was Nichtdeutsche und Nichtprotestanten geschaffen, es wird zum Teil verschwiegen, zum Teil nur erwähnt, um als untauglich oder doch minderwertig erklärt zu werden. Ganz besonders verrät der Verf. seinen Parteistandpunkt dort, wo er versucht, den Propheten zu spielen, im letzten Abschnitt nämlich, in welchem er vor den bedenklichsten logischen Sprüngen nicht zurückschreckt, nur um zu beweisen, dass die Zukunft, die Palästina zweifellos hat, weder von den Bewohnern des Landes noch von irgend einem anderen europäischen Volke als — dem deutschen protest. Bekenntnisses angebahnt und herbeigeführt werden wird. Man muss die Exkommunikation nicht befürchten, wenn man dieses Dogma nicht anerkennt. — *B—y.*]

STATISTISCHES zur modernen Judenfrage. Von *K. H. Warnsdorf*, *A. Opitz*. — Lingen, R. van Acken in Komm., 1904. 70 S. 16⁰. M. 0,40.

TEJA, H., Die Maske herunter! Ein Beitrag zur Judenfrage in Deutschland. Berlin, E. Hahn, 1904. 60 S. 8⁰. M. 1.—

TSCHIRIKOW, E., Die Juden. Drama. (In russ. Sprache.) München, Dr. J. Marchlewski u. Co., 1904. 128 S. 8⁰ M. 1,50.

— —, Dass., deutsch von Geo. Polonskij. ibid. 1904. 112 S. 8⁰. M. 2.—

UNGER, JOACH. JAC., Fest- und Sabbathpredigten. Prag, J. B. Brandeis, 19 3. XI, 288 S. 8⁰. M. 2,50.

URQUHARDT, J., Die Bücher der Bibel oder: Wie man die Bibel lesen soll. 1. Bd. Uebers. von *E. Spliedt*. Stuttgart, M. Kielmann, 1904. VIII, 176 S. 8⁰. M. 2.—

WALDECK, O., Deutsches Gebetbuch für die israelitische Jugend. Wien, 1903. (Verl. J. B. Brandeis in Prag.) 174 S. 16⁰. M. 1.—

WEBER, O., Theologie u. Assyrologie im Streite um Babel u. Bibel. Leipzig, Hinrichs, 1904. 31 S. 8⁰. M. 0,50.

WEGENER, A., Babel u. Bibel, was sie verbindet und scheidet. Vortrag. Moskau, J. Deubner, 1903. 23 S. 8⁰. M. 0,60.

WELLHAUSEN, J., Israelitische und jüdische Geschichte. 5. Ausg. Berlin, G. Reimer, 1904. 395 S. 8⁰. M. 10.—

II. ABTEILUNG.

Die hebräischen Handschrift-Fragmente im Archiv der Stadt Cöln.

Veröffentlicht von Dr. L. Dünner, Cöln.

(Schluss.)*)

Hebr. IV. Altdeutsche Handschrift aus dem Jahre 1363—1364 in sogenannter jüdisch-deutscher Schrift, enthaltend medizinische Vorschriften, besonders in betreff des Aderlasses. Ausserdem sind darauf verzeichnet die Monatsnamen in hebräischer, deutscher, und lateinischer Sprache, sowie die 12 Sternbilder des Zodiacus in hebräischer Sprache. Vorliegendes Pergament-Fragment besteht aus 2 Blättern, deren eine Seite nur beschrieben ist und die ursprünglich zusammen einen ganzen Bogen bildeten. Dieser, nunmehr wurmstichige Bogen wurde zu Vorsatzblättern bei Buchbinderarbeiten verwendet, wobei er geteilt und diese beiden Teile rings herum beschnitten worden, sodass in der Mitte ein Streifen von etwa 2 Finger Breite fortfiel. Das Ganze ist teils mit schwarzer, teils mit roter Tinte sehr unleserlich geschrieben und verschiedentlich über- und unterstrichen; einzelne Fremdwörter sind vokalisiert. Der Bogen besteht (aneinander gehalten) aus 10 Feldern, die durch Striche von einander geschieden sind. Folgendes ist der ungefähre Inhalt des Fragmentes:

I. Feld. So trink vun Spicanardi unt vun Using unt Ingber Salbei sul kin Minsche essen. Das zehnde Zeichen ist der Bock. So sul man die Hauptader lassen warme Speisen mit guten Waren ist gut zu essen. Das elfte Zeichen ist der Wasserer. So sult man sich halten as in deme vurderen Monde aber man sul heisse baden unt nit wil trinken. Das zwelfte Zeichen sind die Wische. So sul tu dich vur allem das da kalter Natura ist unt mitnehmen kuhle Kraut Wische Enten unt Ginse unt Tauben Milch Ruben Wine wenn kummt gern das Wriesen das kalte unt du sult lassen die Hauptader auf den gerechten Daumen die sul man wieder lassen in diesem Monde. II. Feld. Die Ader auf dem kleinen [unles.] ist gut vur das Herzeklopfen unt vur die Trägheit unt vur die Gelbsucht des Leibs. Die Ader auf dem [unles.] ist gut vur alle Geschwulste der Nieren unt Blasen. Eine Ader ist ausserhalb an dem Busen an dem Enkel die ist gut vur alle Gebrechen der Blassn der Leiden der Därme und des Bauches. III. Feld. (Durch das Beschneiden nur unzusammenhängende Bruchstücke.) IV. Feld. Zwoo Adern sint an den Busen inwindik des Inkels

*) Im ersten Teile (vorige Nummer) muss es Seite 86 dritte Zeile von oben statt [und] bezw. [neben] jedesmal heissen [unles.]. Seite 69 Zeile 11 muss זכר verbessert werden in נכ׳.

die sint gut vur den Stein der da reist. V. Feld. Dies sind die verworfen Tage an den kein Minsche lassen sul unt wir bringen zu ein guten Ende. VI. VII. VIII. Feld. (Durch das Beschneiden nur unzusammenhängende einzelne Wörter und Sätze.) Im VII. Felde werden verschiedene katholische Kirchenfeste genannt wie z. B.: St. Paulustag, St. Severin, ביום ב׳ לפני גיורגן (am 2. Tage vor Georgstag) u. s w.; dieses Feld schliesst mit סליקו הימים הקשים והגוים קוראים אותם די בר [unles.] טגא. (Dies sind die [für das Aderlassen vermutlich] kritischen Tage und die Nichtjuden nennen sie die [unles.] Tage). IX Feld. Enthält die Monatsnamen, deren altdeutsche Benennungen lauten: Hartman, Hornung, Merze, Aprile, Meie, Brachman, Haberman, Augst, Tolman, Winterman, Schlachtman. Ferner befinden sich noch die 12 Sternbilder der Ecliptic auf diesem Felde, alles in entsprechender Gegenüberstellung wie z. B. שבט, Hartman, Januarius, דלי u. s. w. X. Feld. Hat in grosser schwarzer Quadratschrift: קכ״ד לפרט סיימתי זה הכתב מן כל בוחות הקוה והורידין כאשר כתבו הרופאים (124 der kleinen Jahreszahl [d. i. 1363—1364] habe ich zu Ende geführt diese Schrift über alle Stadien des Aderlassens und der Adern, wie es die Aerzte berichten).

Hebr. V. Wurmstichiges Pergamentblatt in schöner Quadratschrift aus einem unpunktierten Pentateuch. Die eine Seite ist gut erhalten und weist noch am Rande, der sehr beschnitten ist, einzelne Spuren sehr kleiner Quadratschrift auf; die zweite Seite war aufgeklebt und ist daher sehr schwer leserlich. Beide Seiten umfassen zusammen in je 22 Zeilen den Text aus I. B. M. 34, 8—35, 4 wobei die einzelnen Verse durch Doppelpunkte getrennt sind und Zeilencustoden zur Anwendung kommen.

Hebr. VI. Pergamentblatt aus einem Pentateuch, der, wie vorliegendes Fragment zeigt, mit Quadratbuchstaben nebst allen Punktations- und Tonzeichen in je 2 Colonnen pro Seite beschrieben war. Unser Fragment ist stark beschnitten, wodurch nur noch 14—15 Zeilen erhalten sind und die zweite Spalte der ersten bezw. die erste Spalte der zweiten Seite beschädigt wurde. Die einzelnen Colonnen umfassen den Text aus I.B.M. 41, 6—12; 41, 19—25; 41, 31—37 und 41, 44—50.

Hebr. VII. Aus einer Thorarolle ausgeschnittenes Pergamentstück, das natürlich nur auf einer Seite beschrieben ist, und zwar bildet es den unteren Teil eines Blattes, kenntlich an dem unten freigelassenen Rand. Auf 20 Zeilen enthält es den Text aus III. B.M. 6, 15—7, 7, wobei der das ה schliessende senkrechte Strich, wie beim gewöhnlichen ה bis an das Ende des Querstrichs reicht, während dieser beim ה über den senkrechten Strich hinausgeht. Statt

des letzten Wortes תשרף von Kapitel 6 hat unser Fragment fälschlich ישרף.

Hebr. VIII Fragment aus einer Thorarrolle (dieselbe wie Hebr. VII.) trägt die Bemerkung: Im Vorder- (VII) und Hinterdeckel der Handschrift W 216[40]. Es ist der untere Teil eines Blattes und umfasst den Text aus III. B.M. 7, 34 8, 7, nur steht in 8, 2 statt האילם im Fragmente האלים.

Hebr. IX. Pergament-Fragment von 2 losen Blättern aus einem Pentateuch (vermutlich derselbe wie Hebr. VI.) enthält den Text aus V.B.M. 28, 15 – 29, 7 mit allen Punktations- und Tonzeichen. Jede Seite in je 2 Spalten zu 24 Zeilen beschrieben, ist von einem 2 bis 2½ Finger breiten Rand umgeben, der jedoch rechts, kurz hinter den Buchstaben abgeschnitten ist.

Hebr. X. Pergament-Fragment von 2 Blättern vermutlich aus demselben Pentateuch wie Hebr. VI u. IX enthält V.B.M. 31, 11 — 32, 30. Das erste Blatt umfasst den Schluss der Perikope וילך, unter deren letzter Zeile noch die mas. Bemerkung: ע׳ ס׳ ארנ״ה פ׳ שיר״ה ר׳ חלק. Das zweite Blatt, das vom Aufkleben lädiert ist, trägt am oberen Rande den Namen: „B. v. Hupsch". [Baron v. Hupsch war berühmter Sammler im Rheinlande am Anfange des vorigen Jahrhunderts.] Im übrigen alles wie bei Hebr. IX.

Hebr. XI. Sehr breites in 3 Spalten pro Seite beschriebenes Pergamentblatt, das wegen seiner Breite zum vollständigen Umschlage eines kleinen Buches benutzt war, wovon noch deutliche Spuren vorhanden sind. Das unten stark beschnittene Fragment umfasst in schöner deutlicher Quadratschrift auf den noch erhaltenen 17 Zeilen pro Spalte den Text aus Job 21, 18—27; 22, 1—11; 20 – 30; 23, 9 – 24, 1; 24, 10—17; 24, 25—26, 4. Im übrigen ist der Text von einem breiten Rand umgeben, der oben auf 3 Zeilen in sehr kleiner schwer leserlicher Raschi - Schrift einige masoretische Bemerkungen enthält, von denen ich hier einige folgen lasse: המה את ערלים ישכבו יחד על עפר ישכבו הנה המלך אשר שאלתם הלא שאלתם עברי דרך ואיך תשיב את פני פחת ואיך תנחמוני הבל בבורה אותה נפשי והוא באחד ומי ישיבנו נפש רשע אותה רע בלי לו מבלי לו אם יגעה תשכון באהלו מבלי לו בשדה בלי לו יקצרו.

Hebr. XII. Pergament-Fragment von 4 Blättern, deren beide mittleren ein Doppelblatt bilden. Seite 2 trägt den Namen B. v. Hupsch, ausserdem noch eine unleserliche Zeile in lateinischer Schrift. Die Seiten 1 – 4a enthalten Threni 3, 23 bis zum Schluss des Buches, wobei die 3 ersten Worte des vorletzten Verses (5, 21) am Ende wiederholt sind; Seite 4b umfasst Ecclesiastes 1, 1 – 9; die Seiten 5 – 8 Ecclesiastes 4, 1 — 7, 17. Im Ganzen ziemlich unkorrekte Kopie, wie z. B. auf Seite 2a das zweite Wort ist der

vierbuchstabige Name Gottes, statt אדני (3, 58); sonst gelten dieselben Bemerkungen wie bei Hebr. IX u X.

Hebr. XIII. Langes Pergamentblatt in schöner Cursivschrift enthält in je 2 Spalten pro Seite zu 47 Zeilen Erklärungen zu den Geboten 52—56. Seite 1 ist sehr beschmutzt und sind 2 Zeilen durch Falten des Blattes fast vollständig verwischt. Unser Fragment beginnt in der Mitte von 52 mit dem Texte: והוה משרטט גג . . . חליצה וכתב לכלה פרשה ביום פלוני בכך; der Anfang der übrigen 3 Gebote lautet jedesmal . . . מצות עשה.

Hebr. XIV. Fragment eines Gebetbuchblattes in sehr schöner, deutlicher Quadratschrift, umfasst den zweiten Teil des סלוק-Gebetes אקחה בראשון für den ersten Tag des Laubhüttenfestes, und den grössten Teil der darauf folgenden קדושה. Der vorliegende Wortlaut enthält nur wenig Abweichungen von dem jetzt in den Synagogen benutzten Texte, wie z. B. בנעימה statt בנעם יי. Mit dem vorletzten Satze ברעש סופים des סלוק beginnt ein neuer Absatz, weshalb das erste Wort gross geschrieben ist; Zeilencustoden wurden benutzt.

Hebr. XV. Schlecht erhaltenes Doppelblatt aus einem Gebetbuche für das Passahfest, trägt den Bleistift-Vermerk: losgelöst aus Handschrift Nr. 265 Wallraf. Das erste Blatt von oben nach unten durchschnitten ist nur zur Hälfte vorhanden, ebenso ist der obere Rand bei Buchbinderarbeiten weggefallen, ohne den Text zu beschädigen. Dieser ist auf den beiden ersten Seiten aus dem מעריב-Gebete פסח אלי מחוים für den ersten Abend entlehnt und beginnt beim Buchstaben ה, wobei nur geringe Verschiedenheiten von unseren Druckausgaben vorhanden sind, wie z. B. הוציא עמו חרב חדה statt הוציא עמו בנסים על אדום. Die Seiten 3 und 4 enthalten einen Teil aus dem Abendgebete ליל שמורים für den zweiten Tag des Festes, wobei der vorliegende Text beim zweiten ב beginnt und bis ins folgende Gebet אור יום hineinreicht. Die zwischen den einzelnen Pijutim liegenden täglichen Gebete sind abgekürzt.

Hebr. XVI. Stark beschnittenes, unkorrekt kopiertes Pergament-Fragment aus einem Gebetbuche für das Versöhnungsfest, enthält in schöner Quadratschrift auf Seite 1 ein Stück aus ובא לציון in dem Schlussgebete (נעילה). Seite 2 umfasst den Schluss des חצי קדיש vor der leisen תפלת נעילה und den Anfang der lauten תפלת נעילה; die linke untere Ecke dieser Seite trägt eine Art kreisrunden schwarzen Stempels mit אב in der Mitte.

Hebr. XVII. Fragment vermutlich aus einer סליחה für einen wichtigen Gemeinde-Trauertag, da der פזמון von ערב ר״ה sich darin befindet. Seite 1 ist ein Stück der סליחה selbst, die mit biblischen Versen endet und deren letzter auf Seite 2 die erste Zeile bildet.

Es folgt dann das übliche אל מלך mit den Anfangswörtern der beiden Schlusssätze dieses Gebetes, ferner einzelne Sätze aus טוב ה׳ לכל (wobei nur der erste Satz [1 Chron. 16, 35] jetzt nicht mehr in diesem Gebete vorkommt) mit dem bekannten לה׳ הישועה und dann folgt noch der oben genannte פזמן mit einem Stück von זכור לנו. Das Ganze ist stark beschnitten und durch Buchbinderarbeit fast vollständig verwischt; eine von späterer unkundiger Hand beigefügte Punktation ist sehr unrichtig Der obere Rand von Seite 1 trägt in lateinischen Buchstaben die Bemerkung: „Murij B. M. V. in Bottenbroich S. ord. Cist“, woraus ersichtlich, dass dieses Blatt ein Vorsetzblatt in einem dem Kloster Bottenbroich (bei Frechen Kreis Cöln) gehörenden Buche war. Einige leserliche Satzteile der סליחה lasse ich hier folgen: כי להשליך במצולת ספרדהא ואנשי כנסת. פחת יהודה וזקני גולה סילסלו וקדשו בבנין. מכירו במהרה בקדושה נכון לבו לא יירא. כי רב חילו וגדול. בעת צרתי באתי להורישך.

Hebr. XVIII. Kreisrundes Pergamentblatt von 18 cm Durchmesser, enthaltend die bei Trauungsfeierlichkeiten üblichen Segenssprüche. Die erste Zeile bilden die Worte ברכות מצד החתן, dann folgen die ברכות und die letzte Zeile lautet שייך לקהל בשנת משמח חתן עם הכלה דייץ. Aus dieser letzten Bemerkung kann man schliessen, dass vorliegendes Blatt von der Gemeinde Deutz benutzt und im Jahre 565 (1805 – 1806) geschrieben wurde.

Der „Artushof“ und Josel von Witzenhausen.

Von
Dr. Schüler (Frankfurt a. M.)

Die dem Josel von Witzenhausen zugeschriebene jüdisch-deutsche Bearbeitung eines dem „Wigalois“ des Wirent von Gravenberg ähnlichen Stoffes hat schon vielfach Beachtung gefunden. Am bemerkenswertesten sind die dem „Artushof“ und seinem angeblichen Verfasser gewidmeten Worte von v. d. Hagen in seinem „Museum für altdeutsche Litteratur und Kunst“ 1812, p. 556 und in „Gesamtabenteuer“ 1850 vol. I p. XXII, von Benecke in der Einleitung zu seiner Ausgabe des „Wigalois“ 1819, Karpeles „Geschichte der jüdischen Literatur“ 1891, p. 1020, Fränkel in „Allgemeine deutsche Biographie“ unter „Witzenhausen“ 1896 und vor allen Steinschneider im Katalog der Bodleiana unter *Josef* Witzenhausen, im Katalog der Hamburger Bibliothek und im „Serapeum“ 1869, p. 145[1]). Für fast alle gilt Josel von Witzenhausen

[1]) Vgl. sonst noch die kurzen Notizen in den Literaturgeschichten von Koberstein II, 167, Grässe III, 226, Kurz p. 405, Wackernagel II, 42,

als Verfasser des Werkes; Steinschneider (im Serap. l. c.) sieht ihn als den Bearbeiter einer jüngeren Version der Erzählung an. Wackernagel und Schröder sind der Ansicht, dass der „Artushof" in das sechzehnte Jahrhundert zurückgeht; ersterer spricht Josel die Autorschaft ab, letzterer nicht. — Fast sämtliche neigen ferner der Annahme zu, dass die Quelle nicht Wirnts „Wigalois" selber ist, sondern folgern aus dem Ausdrucke „in Reim gestellt", der sich im Vorworte zum „Artushof" findet (s. u. S. 120), dass ein Prosaroman, das Volksbuch von „Wigalois"[1]) die unmittelbare Vorlage gewesen sei, ohne dabei v. d. Hagens treffliche Bemerkungen im „Museum" zu beachten, wo die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Annahme von vornherein gezeigt wird. — Wiederholt wird ferner der „Artushof" mit der hebräischen Bearbeitung der Arthursage aus dem dreizehnten Jahrhundert in Zusammenhang gebracht[2]), obwohl letztere — wie man sich leicht aus dem Berliner'schen Abdrucke im „Magazin für die Wissenschaft des Judentums" (1885) überzeugen kann — eine Uebersetzung des Romans von Lancelot du Lac ist[3]), also nicht das geringste mit dem Wigalois-Stoffe zu tun hat. Bei all' diesen einander widersprechenden und lückenhaften Mitteilungen über den „Artushof" dürfte es nicht unangebracht sein, über Inhalt und Quelle des Werkes sowie über seinen Verfasser nochmals einiges zu sagen.

Josef Josel[4]), Sohn des Alexander, wurde in Witzenhausen geboren; es kann kein Zweifel darüber herrschen, dass Witzenhausen in Hessen der Geburtsort ist, da Josel am Schlusse einiger von ihm gedruckten Werke[5]) sich ausdrücklich Josef Josel ben Alexander

---

G. Paris „Histoire littéraire de la France" vol. 30, Schröder „Zeitschrift für deutsches Altertum" 1894, p. 111, Zunz „Zur Geschichte und Literatur" p. 166, Steinschneider in „Jüdische Literatur" *Ersch* und *Grubers* Encyclopädie sowie in der englischen Uebersetzung dieses Artikels p. 178, Rosenberg „Deutsche Volks- und Gesellschaftslieder" 1888, Grünbaum in Winter und Wünsches „Jüdische Literatur" III, 533.

[1]) Vgl. über das Volksbuch „Wigalois" Goedekes „Grundriss" I, 342; diese Prosafassung wurde seit 1493 oft gedruckt, ist jetzt aber äusserst selten; sie war mir im „Buch der Liebe" (Frankfurt 1578) zugänglich.

[2]) Zuletzt von Karpeles l. c. p. 1020.

[3]) Ueber Inhalt und Bedeutung dieses Werkes werde ich demnächst an anderer Stelle einige Mitteilungen machen.

[4]) Josef ist nicht = Josel, wie angenommen wurde, sondern beide Namen bestanden nebeneinander, Josel war der gebräuchlichere; vgl. Sabbathai Bass „Sifthe Jschenim" p. 93: מודעת זאת בכל הארץ מנהג האשכנזים בכלל הוא למי שיש לו שני שמות קוראים אותו בשם השני דרך משל יוסף יוזל קוראים אותו יוזל. Unter den Deutschen ist es üblich den, der zwei Namen hat, bei dem zweiten zu nennen; z. B. Josef Josel nennt man Josel.

[5]) z. B. im „Minchath Kohen" des Abraham Cohen Pimentel (1668).

mimdinas Hessen mik'(hilloh) k(dauscholı) Witzenhausen nennt. Ueber seine Lebenszeit und Tätigkeit lässt sich folgendes ermitteln:

In den Jahren 1644, 47/48, 68/70, 73, 76, 78/86 wird er als Drucker in Amsterdam genannt[1]); da seine Tätigkeit sonst nirgends nachzuweisen ist[2]), so ist wohl anzunehmen, dass er den grössten Teil seines Lebens als Drucker in Amsterdam verbracht hat. Im Jahre 1680 wird Josel ש״ש = ehrwürdiger Greis genannt[3]). Aus dieser natürlich nur dem Alter zustehenden Bezeichnung können wir schliessen, dass er etwa um 1610 geboren wurde. Josel ist wohl in frühem Mannesalter von seiner Geburtsstadt Witzenhausen nach Holland ausgewandert; um 1640 verlegten viele Juden ihren Wohnsitz in dieses Land, da sie hörten, wie gut es ihren Glaubensgenossen dort ging[4]). Da wir nach 1686 Josels Namen als den eines Lebenden nicht mehr finden, ist anzunehmen, dass er in diesem Jahre oder kurz darnach starb. Hauptsächlich bekannt geworden ist Josel durch seine hier weiter nicht zu betrachtende Bibelübersetzung, aus deren Vorwort wir ersehen, welch' tüchtiger, gewissenhafter Drucker er war, und welch' ungewöhnliches Wissen er sowohl auf hebräischem wie auf profanem Gebiete besass. Dass es ihm nicht an Anerkennung fehlte, beweist des berühmten Athias' Vorrede zur Bibelübersetzung wie auch das Vorwort in der Biblia pentapla, Wandsbeck 1711.

Diesem Josef Josel von Witzenhausen wird nun der „Artushof" zugeschrieben. Das Werk ist meistens aus J. Ch. Wagenseils „Belehrung der jüdisch-deutschen Red- und Schreibart" (1699) bekannt (so v. d. Hagen, Schröder, Fränkel). Es sind ausserdem folgende Ausgaben vorhanden: Amsterdam 1683, Hanau 1710, Wilhermsdorf 1718, Fürth 1786 und eine abweichende Version Prag ca. 1670. Die Urheberschaft des Josel wird zweifach bewiesen: 1) durch das in Wagenseil's Abdruck sich findende Vorwort zum „Artushof", in dem sich Josel selbst als Verfasser bezeichnet (ich citiere aus dem oft abgedruckten Vorwort nur die besonders wichtigen Zeilen):

---

1) Vgl. Steinschneider Cat. Bodl. II.

2) Die Wilhermsdorfer Ausgabe des „Artushofes" vom Jahre 1718 (s. unt.) enthält allerdings am Schlusse die Bemerkung „gedruckt von Josef ben Alexander Witzenhausen". Es ist selbstverständlich, dass diese Bemerkung einfach von der Vorlage gedankenlos abgedruckt ist, da Josel zu dieser Zeit längst nicht mehr gelebt hat.

3) Vorrede zur Bibelübersetzung des Josel.

4) Grätz, vol. 9 S. 472ff.

Ich hab' bei all mein Tagen, viel von König Artis Hof hören sagen,
As wie man sagt ein alt Sprichwort her
Es geht hinnen zu, as wenn es König Artis Hof wär,
Doch hab' ich ausgereist gar mannich Land
Und hab' mein Tag ni kriegen in mein' Hand
Kein Buch, dass ich es hatt' gelesen, oder wo es wär gewesen
Biss ich hab' eins gefunden geschrieben aus, in meines Vaters Haus
Da hab' ich mich nit lang tun säumen und hab' dis Buch gestellt in Reimen,
Is es gleich nit gesetzt gar wol, so is es mein erstes Mal ....
Drum komt geschwind zu laufen, und kauft geschwind denn ich hab' nit viel mehr
Dass ihr solt soche sein zu kommen in Erez Isroel anein
Bald in unsern Tagen, drauf wöllen wir Amen sagen
Zu Ehren allen Mannen, jungen Meidlich und Weiber,
Gestelt durch euren Dienstwillgen Joseln Witzenhausen den Schreiber.

2) Durch den Hinweis auf die Aehnlichkeit am Schlusse des Vorwortes der Josel'schen Bibelübersetzung mit dem Schlusse dieses Vorwortes.

Was zunächst die letztere Begründung betrifft, so ist die Aehnlichkeit zwischen dem Vorworte zur Bibelübersetzung und dem Artushof nicht grösser als die mit irgend einem anderen jüdisch-deutschen Texte jener Zeit. Die auf die Verdienstlichkeit des in Frage kommenden Werkes bezüglichen Wendungen und Phrasen begegnen uns unendlich häufig in ähnlicher Form.

Eingehender müssen wir uns mit dem oben citierten Vorwort beschäftigen: nach diesem scheint kein Zweifel darüber walten zu können, dass Josel tatsächlich der Verfasser ist. Vergleichen wir aber die anderen, bisher nicht berücksichtigten Ausgaben, so finden wir — wenn wir von der abweichenden Version Prag, die von niemand dem Josel zugeschrieben wird, absehen — dass wohl die späteren Ausgaben Wilhermsdorf und Fürth genau mit Wagenseil übereinstimmen, dass dagegen der erste Druck, der uns erhalten ist, Amsterdam, und mit ihm Hanau, von Josels Verfasserschaft keine Silbe erwähnen. Das kurze Amsterdamer Vorwort lautet:

Hört zu, ihr liebe Leit
Weil is komen die Zeit

Dass die Leit
Nit gern Loschaun hakaudesch lesen
Und im Deutschen lieber genesen
Hab' ich nit konnen unterlassen
Ein solches lustig und gottfürchtig Buch zu drucken lassen
Dass sich die Leit sollen darin ergötzen
Und nit die Zeit zu verbringen mit Dworim btelim zu schwätzen
Damit hat die Hakdomoh ein Ent
Das Gott bald Moschiach send
Bald in unsern Tagen
Drauf wollen wir Amen sagen.

Am Schlusse sehen wir nur eine kurze typographische Notiz — al jdei hapauel Josef ben Alexander me-witzenhausen —, die bekundet, dass Josel der Drucker war. Diese von Josel selbst gedruckte Ausgabe gibt also keinen berechtigten Anlass zu der Meinung, dass Josel auch ihr Verfasser sei.

Wie kommen nun Wagenseil und die späteren Ausgaben dazu, Josel als Verfasser zu bezeichnen, und woher haben sie das oben angeführte längere Vorwort? Wagenseil hat sicherlich nichts erfunden, da er ja wortgetreu abdruckt. Er muss also eine von der 1683er verschiedene Ausgabe oder Handschrift vor sich gehabt haben, die Josel als Verfasser nennt. Tatsächlich findet sich die Spur eines frühen, verloren gegangenen Artushofes in Sabb. Bass' bibliographischem Werke „Sifthe J'schenim" (1680), das von der Existenz eines in Amsterdam gedruckten Artushofes berichtet. Diese Ausgabe kann natürlich nicht mit der erhaltenen 1683er Amst. Ausg. identisch sein, sondern muss vor 1680 bestanden haben. Aber auch sie kann nicht Wagenseil's Vorlage gewesen sein; denn auch sie hat Josel nicht als Verfasser genannt, sonst hätte Sab Bass in seiner Bibliographie das Buch nicht als anonym bezeichnet, da er ja als sein Freund und Mitarbeiter bei der Bibelübersetzung von seiner Verfasserschaft wissen musste. Ueberdies ist „Sifthe J'schenim" von Josel selbst gedruckt; eine Einordnung seines Werkes unter die Anonyma konnte ihm nicht entgehen, da er ja äusserst sorgfältig setzte und sich rühmt, auch den Inhalt des von ihm in Druck gesetzten stets bedacht zu haben[1]). Dass Josel sich nicht als Verfasser habe bekennen wollen, ist an sich unwahrscheinlich und scheint ganz ausgeschlossen, wenn man an Josels Streit mit Jekutiel Blitz betreffs der Priorität der Bibelübersetzung denkt und erwägt, wie hoch er Autorenruhm anschlug. Auch Joh. Chr. Wolff bringt in seiner „Bibliotheca hebraea" Josels

[1]) Vgl. Einleitung zur Bibelübersetzung.

Namen nicht mit dem Artushof in Verbindung, obwohl er dem Werke verschiedene Notizen widmet.

Da also die zu Josels Lebzeiten erschienenen Ausgaben sowie die ungefähr zeitgenössischen Bibliographen Bass und Wolff Josel nicht als Verfasser des „Artushof“ bezeichnen, letzteren vielmehr als anonym betrachten, so ist die Annahme nicht abzuweisen, dass die Autorschaft Joseln erst später, wahrscheinlich infolge eines Missverständnisses, zugeschrieben worden ist. Dies muss in Wagenseils Quelle der Fall gewesen sein; da aber, wie wir gesehen haben, keine der beiden Amsterdamer Ausgaben als solche gelten kann, müssen wir die Existenz einer gegenwärtig nicht bekannten Ausgabe annehmen, die gegen Ende des XVII. Jahrhunderts entstanden ist. Der Herausgeber, der von dem berühmten Bibelübersetzer Josel von Witzenhausen gehört hatte, nahm, als er Josels Name in der typographischen Notiz am Ende des Artushofes vorfand, ohne weiteres an, dass Josel auch Verfasser dieses von ihm gedruckten Werkes sei, und setzte seinen Namen an das Ende des Vorwortes in den (abgesehen vom Eigennamen) stereotyp wiederkehrenden Versen:

Zu Ehren allen Mannen, jungen Meidlich und Weiber,
Gestelt durch euren dienstwilligen Joseln Witzenhausen den Schreiber.

Die diesen beiden Zeilen vorausgehenden Verse sehen ganz darnach aus, als ob sie ursprünglich den Schluss gebildet hätten:

Dass ihr solt soche sein, zu kommen in Erez Isroel anein
Bald in unsern Tagen, drauf wollen wir amen sagen.

Auf dieser gegen Ende des 17. Jahrhunderts entstandenen Ausgabe beruht Wagenseils Abdruck und später sodann auch die Wilhermsdorfer und mittelbar die Fürther Ausgabe.

Für die Existenz einer solchen verlorenen Ausgabe spricht auch der oben erwähnte Umstand, dass in dem Wilhermsdorfer Drucke sich die Notiz findet, Josel sei Drucker dieser Ausgabe gewesen (s. o. S. 119 Anm. 2) Diese Notiz muss unbedingt in der dem Wilhermsdorfer Drucker vorliegenden Ausgabe enthalten gewesen sein. Wagenseil enthält sie aber nicht. Da nun die erste Amsterdamer Ausg., die Josel nicht als Verfasser nennt, sowie die zweite Amst. und Hanauer, die das längere Vorwort nicht enthalten, keinesfalls der Wilhermsdorfer Ausgabe vorgelegen haben können, muss mithin eine andere nicht mehr existierende vorhanden gewesen sein. Dass diese nicht erhalten ist, kann uns nicht wundern, da ja schon im Vorwort zu eben diesem Wilh. Drucke ihre grosse Seltenheit hervorgehoben wird: ומעשה הזאת אינו מצוי לכל כי אם ברוחק.

Die Hinzufügung eines Verfassers — sowie auch die kleine Veränderung des ursprünglichen Titels „König Artis Hof“ in „Ein schön Maase von König Artis Hof“ — wäre somit erklärt. Schwierig bleibt noch der Ursprung des längeren Vorwortes, das sich bei Wagenseil findet, dagegen nicht in der erhaltenen Amsterdamer Ausgabe vorhanden ist. Dieses längere Vorwort, das mit den Worten beginnt: „Ich hab' bei all mein Tagen viel von König Artis Hof hörn sagen“, muss in Wagenseils Vorlage enthalten gewesen sein. Wir können aber nicht annehmen, dass es deren Verfasser hinzugedichtet hat, da der Inhalt zeigt, dass dieses Vorwort das ursprüngliche ist, während sich das in der Amst. Ausg. von 1683 befindliche als Verkürzung erweist. Die Worte „Biss ich hab eins gefunden geschrieben aus . . . und hab dis Buch gestelt in Reimen“ deuten darauf hin, dass diese Einleitung von dem ursprünglichen Verfasser des Artushofes herstammt, der eine handschriftliche Bearbeitung des Wigalois vorfand und diese dann in Reime stellte (s. weiter unt.) Keinesfalls konnte ein blosser Abschreiber oder Abdrucker sich so ausdrücken Auch das Sprichwort: „Es geht hinnen zu, as wenn es König Artis Hof wär“ spricht für die frühe Entstehung dieses Vorworts, da es sich in Eyring's sowie in einer anonymen in Frankfurt erschienenen Sammlung von Sprichwörtern findet, die beide aus dem Anfange des 17. Jahrh. stammen, während spätere Sammlungen jenes Sprichwort nicht mehr enthalten. Das längere Vorwort stammt also aus dem ersten Drucke des Artushofes, als den wir den von Sabb. Bass erwähnten Amsterdamer zu betrachten haben. Als Entstehungszeit desselben dürfen wir das dritte Viertel des 17. Jahrhunderts ansetzen; denn die erste Amsterdamer Ausgabe ist — wie wir gleich sehen werden — vor der Prager entstanden, die zwischen 1652 und 1679 fällt, ist aber kaum vor 1647 gedruckt worden, da in diesem Jahre das erste profane jüdisch-deutsche Buch in Amsterdam erschien. Auch diese erste Ausgabe des Artushofes mag von Josel Witzenhausen gedruckt sein, da er zur Zeit ihrer Entstehung (1650—75) in Amst. als Setzer tätig war und zwar gerade im Dienste des Verlegers Benveniste, bei dem einige der ersten jüdisch-deutschen Drucke, z. B. der Brantspiegel (1656) erschienen. Aus der ersten Ausgabe scheint also das längere Vorwort, das mit den Worten schloss: „Bald in unsern Tagen, drauf wollen wir amen sagen“ in Wagenseils Vorlage übergegangen und von da — mit den beiden den angeblichen Verfasser nennenden Schlussversen: Zu Ehren u. s. w. versehen — zu Wagenseil selber und zu den späteren Ausgaben gekommen zu sein, während die spätere Amst. Ausg. und der Hanauer Abdruck ein verkürztes Vorwort aufweisen und keinen Verfasser nennen.

(Forts. folgt).

Miszellen und Notizen von M. Steinschneider.

45. (Statuten.) Zu den wichtigsten Geschichtsquellen, insbesondere für Kulturgeschichte, gehören die Statuten der Gemeinden und Gesellschaften. Im allgemeinen s. D. Kaufmann in האסיף III תרמ״ו (1886) S. 209 ff.; Isidor Loeb in Rev. d. Ét. J. XIII, 188 A. 1, Gedenkb. Kaufm. S. LXIX. Im. Löw's ungarische Abhandlung über die Chewra in Szegedin ist für mich unverständlich. Die hebr. Ausdrücke תקנה, תיקון[1], התקינו (später הסכמה) gehören zunächst in die **Halacha** und Methodologie, wo sie in ihrem Verhältnisse zum „Gebrauch" (מנהג) in Betracht kommen[2]). Die „Einrichtung" setzt eigentlich massgebende Personen oder Collegien voraus, wie die sogen. Männer der grossen Synode (אנשי כנסת הגדולה: vgl. Grätz, VIII, 433 über Synoden des 14. und 15. Jahrh.) Hierher gehören wohl die oft gedruckten *Takkanot* des Gerson b. Jehuda. Später finden wir in Polen die Synoden der 4 Länder (ועד ארבע ארצות, ועד גראסמיין — worüber Perles in Monatschr. XVI, 111 ff. 226; Atlas in האסיף II תרמ״ה (1885) S. 393 bis 406; Dembitzer מכתבי בקרת in אוצר הספרות IV (1892) S. 193 bis 254, auch im Sep.-Abz. erschienen, Harkary a. m. O. und viele andere, *Fr.*). Die Synoden haben oft eine besondere Veranlassung und wiederholen sich nicht.

Wenn uns das **Mittelalter** nur Weniges darüber erhalten hat, so gründen sich doch viele spätere Statuten auf ältere Gebräuche oder Traditionen. Wie wenig diese Literatur bis vor Kurzem bekannt war, geht hervor aus einer Anfrage des Historikers G. Wolf in Wien, welche mich zu einer kürzeren Notiz veranlasste (Hebr. Bibl. VI, 1863 S. 42: Gemeinde-Statuten, dazu Bd. VIII, 103[3]), Bd. XVI, 32).[4]) [Vgl. auch die Zusammenstellung von Löwenstein, Blätter f. jüd. Gesch. u. Lit. II, 18 f. *Fr.*]

Ich beabsichtige hier nicht eine möglichst vollständige und geordnete Bibliographie der Statuten, sondern nur die Mitteilung von Notizen zur Ergänzung der in der HB. gegebenen, meistens nach dortigen kurzen Randbemerkungen.

Ueber **gedruckte** Statuten in Mantua, Prag, Amsterdam, London geben Catal. Bodl., Zedner und Rosenthal Auskunft, Jerusalem 1842 (HB. VI, 43) mit Vorrede von Gagin bei Zedner p.

---

[1]) *Takkana*, häufig uncorrekt *Tekana* umschrieben.

[2]) Z. B. מנהגי מצרים ed. 1873, H. B. XIII, 99.

[3]) Fürth, vgl. Mtschr. 1901 S. 514; gegen das talmud. Recht wird ein Census eingeführt.

[4]) In VI ist die Hauptsache Ankawa's Ed. 1871, in XVI die mährischen Synodalbeschlüsse, wovon auch ein ms. des Pester Seminars geschrieben 1764, s. HB. XIX, 75 Jahresber. 1870.

322; ich besitze תקנות ירושלים 1883 kl. 8; aber schon Jakob Baruch hat in שבחי ירושלים, Livorno 1785, Wilna 1817 (Cat. Bodl. p. 642 nr. 4059 u. Add., p. 7192) תקנות החכמים aufgenommen, welche 1518–21 auf einer Tafel in Jerusalem geschrieben und von Jemand (Jakob selbst?) copirt wurden.

Die Unterscheidung von Drucken und Handschriften, in der HB. VI und XVI, ist vielleicht nicht mehr anwendbar, wenn man die neueren hebr. Drucke, namentlich Zeitschriften, so wenig kennt als der Schreiber dieser Zeilen: sie mag aber noch versucht werden in einem Nachtrag wie der gegenwärtige.

Beschlüsse in Ferrara 1554 edirten Isak Baruch und Halberstam u. d. T. תקנות חכמים, Brody 1879, Sonderabdr. aus עברי אנכי, vgl. mein: Geschichtl. Lit. § 115[1]).

1607. תקנות aufgenommen bei Josua-Falk b. Alexander, קונטרים על דיני רבית, Sulzbach 452, nach der im Chronost. angegebenen Bibelstelle in Genesis gebe ich in Cat. Bodl. p. 1556 das christl. J. 1691, Zedner 359 giebt 1692.

1678. Die von *Moses Sacut* bei seinem Aufenthalt in Mantua verfassten Statuten, hauptsächlich Processe betreffend, erscheinen im שורא דדינא, Mant. 1678, 4°, auch in הגרן III (1902) S. 175—90; s. Gesch. Lit. § 188.

1678. תקנות der Deputirten-Versammlung ed. D. Kaufmann aus Ms. Merzbacher 115 in קובץ על יד VII, 1896—97 S. 1–11; eine deutsche Uebersetzung von E. Eckstein im jüdischen Litbl. XXII, 1893 n. 19–22; s. Gesch. Lit. § 189

1690. Statuten von Metz im Annuaire de la Société des Études J. I; vgl. Perles, Die Berner Handschr. des kleinen Aruch, in Grätz, Jubelschr. 1889 S. 6.

1777. Statuten der Gemeinden im Elsass vom 28. Mai 1777, gedruckt als עקסטראקט פערהאנדלונג, 4 Bl.; daraus und aus einem ms. bei Löwenstein in Blätter für jüd. Gesch. II, 1901 S. 19 ff.; vgl. unter 1690 und Gesch. Lit. unter 1777.

1875. Jellinek edirt die תקנות von Firkowitsch und Luck.

1896. H. Schapiro, תקנות תמכא דאורייתא, Chewra-Statuten, Munkács.

Manuscripte.

1354. Spanische in החלוץ I (HB. XVI, 42) sind unterzeichnet von Moses Natan und Crescas Salomo, wo Cr. nicht Familiennamen, wie Schorr S. 33 annimmt, sondern Vornamen = צמח. Jeh. Eleasar datirt: Calendas Sept.

---

[1]) Dieses Werk, durch äussere Umstände seit beinahe einem Jahre unterbrochen, soll jetzt fortgesetzt, die I. Abteil. Hebraica (ungefähr 10 Bogen) im Sept. fertig gedruckt werden.

1383. 15. Ab, תקנות von Mainz, ms. Mich. 651 = Neub. 1208. — Auch über andere jetzt Bodl. Mss. ist jetzt Neub. zu vergleichen, z. B. Mich. 859 (HB. VI, 43, XVI, 52) = Neub. 2061.

1432. Spanisches Statut (HB. XVI, 52 s. S. 28, im Pariser Catalog n. 1136 קרשף Qarsaf, anstatt Crisp.). — Baruch b. Josef ibn Sahl teilt den Inhalt nach folgenden Rubriken: 1. Studien, 2. Wahl der Dichter, 3. Angebereien, 4. Steuern, 5. Trachten. Kayserling bespricht in seiner Einleitung die Rechtspflege, Luxusgesetze, Geschichtliches von Castilien, die Rabbiner, insbesondere Meir Alguadez und Abraham Benveniste.

Ende XV. Jahrh. über Moses b. Jakob aus Luck (HB. XVI, 32) s. das. XI, 10, XIII, 68, XVII, 120, XVIII, 3, XX, 122, vgl. S. 97.

Mittelalter: Ms Halberst. 427 f. 63b תקנות הקהלות, s. Hirschfeld n. 136, S 39 des Catal. Lond. 1904.

Ueber ms. Halb. 49 (HB. XVI, 32, 136, die Unterzeichner bei Hirschfeld n. 130 S. 36 des Catal. unter f. 48) s. Güdemann, Gesch. I, 259; vgl Ms. Hamburg 330 [5] und Grätz VII, 39 über תקנות שו״ם.

תקנות von Tripolis enthält ein von Abraham Chalfon hinterlassenes ms. unter anderen Sachen, s. Cazès in Rev. des ét. J. XX, 84.

Das Compendium aus Mordechai b. Hillel קצור מרדכי enthält mitunter Einrichtungen (Berliner, Pletath Sofr.).

הסכמות ותקנות Beschlüsse und Einrichtungen in Monteferrato 1632 enthält Ms. Horowitz, Catal. 1883 n. 62; dergl. vom selben Jahre in Padua Ms. Schönblum, Catal. 1885 n. 221.

Schliesslich erwähne ich 2 allgemeine betreffende Schriften:

S. Schück, תקנות ותפלות, die kirchlichen und bürgerl. Gesetze des Judent. vom Jahre 2449 bis 5631 nach den Quellen geordnet u. erörtert, Munkács 1890. 4°.

M. A. Bloch, שערי תורת התקנות, Wien 1879 und II, Budapest 1900—1902, von traditionellem, unkritischem Standpunkt.

Miscellen.

שארית יוסף des Joseph b. Schemtob, ein Kalenderwerk in Reimen, zuerst 1521 gedruckt, dann 1568 (vom 15. Schewat bis zum 1 Nissan) in Salonichi von Joseph b. Israel b. Joseph Jabez, unter Selim. Diese (2) Ausgabe enthält zugleich einen Kommentar und verschiedene Zusätze in 8 Kapiteln von Daniel Rophe (vgl. über ihn Conforte in קורא הדורות) und von 38b bis 40b סימני פרשיות בחרוז von Samuel Cohen b. Perachjah, dem Bruder Daniels. 1564 verfasst und אין לאיש נכבד מנפשו beginnend. Blatt 39 enthält das bekannte ספר רעשים ורעמים. Daniel selbst zitiert öfter das ספר und die לוחות des Abraham

Zacut und aus Abraham b. Chija's Schriften. Des Ersteren Tafeln sind auf den Meridian von Salamanca berechnet. Ferner erwähnt er Isak b. Baruch, der bereits von תקופת ר׳ אדא בניסנעה spricht und Jacob Poel (Bl. 77); im Jahre 1575 wird die Erlösung stattfinden (Bl. 88a); i. J. 1511 war die Verbannung der Juden aus Neapel. [Vgl. Cat. Bodl. p. 1528. Red.] *A. Berliner.*

Antichristliche Stellen im Talmud, herausgegeben von den Brüdern שמעון שמש ואחיו יצחק כהני Amsterdam 1708 in fol. 4 Blätter, auf je einer Seite mit Spatien bedruckt, damit die Stellen abgeschnitten und in den censierten Talmuden angeklebt werden können. Es sind diese Stellen besonders für die damals erschienene Ausgabe Frankfurt a. O. gedruckt, um die im Talmudtext selbst, wie in Raschi und Tosafot von der Censur gestrichenen Stellen wieder zu ergänzen. Eine Approbation der Amsterdamer Rabbinen geht voran. Eine bibliographische Seltenheit.[1]) *A. Berliner.*

[Zwei Blätter finden sich in der Frankfurter Stadtbibliothek. — *Fr.*].

Zu Samuel Romanellis literarischer Tätigkeit. In meinem gleichnamigen Aufsatze in dieser Zeitschrift VIII. Jahrg. ist Seite 18, Zeile 21 statt Alexandrien zu lesen: A l l e s s a n d r i a und der Satz: „Um diese Zeit wird er vom Orient nach Italien zurückgekehrt sein" zu streichen, da Alessandria eine italienische Stadt ist. Herr Dr. A. Freimann macht mich freundlichst aufmerksam, dass in der Frankfurter Stadtbibliothek von Romanelli das folgende Büchlein sich befindet: „Per la promozione del Signor Moise Zaccuto-Levi di Allessandria versie. Casale s. a. 8°". *L. Blau.*

Jsrael Nagara, der begabteste Dichter des 16. Jahrhunderts wie Zunz (Litgsch. p. 419) ihn nennt, hat ausser zahlreichen Gedichten — Zunz bezeichnet die Zahl der g e d r u c k t e n schon mit 470 — auch andere Werke geschrieben (vgl. Conforte קורא הדורות ed. Cassel p. 49b), die er selbst in seinem מימי ישראל nennt (vgl. Landshut עמודי העבודה p. 135). Conforte und Landshut behaupten, dass sein Hiobcommentar פצעי אוהב nicht gedruckt wurde. Nun fand ich im Deckel eines Exemplar's Hiob mit Isak ben Salomo Kohn's Commentar (Constantinopel 1545. 4°) zwei Quartblätter mit dem Hiobtext und dem Commentar פצעי אוהב. Die Typen deuten auf Constantinopel Ende XVI. Jahrh. *Fr.*

A n f r a g e

(zur Redaktion des Suppl. zu Benjacob):

Existiert das Buch תורת חיים von Chajjim b. Josef und ist es wirklich in Zolk. 1724 gedruckt? (Steinschneider.)

Berichtigung.

ZfHB. VII, 25. מלך nicht König sondern Vezier vgl. Jew. Encycl. s. v. Egypt. *Rich. Gottheil* (New York)

---

[1]) Da die Blätter nur heimlich gedruckt und ebenso gehalten wurden.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. A. Freimann in Frankfurt a. M.
Für die Expedition: J. Kauffmann, Verlag in Frankfurt a. M.
Druck von H. Itzkowski in Berlin.